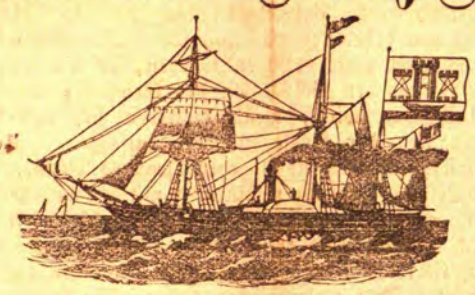
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 235. Memel, Mittwoch, den 8. Oktober. **1879.**

Zur Europäischen Lage.

Der Besuch des Fürsten Bismarck in Wien bildet noch immer das Hauptthema der gesammten Europäischen Presse. Das liegt jedoch nicht nur daran, daß man allgemein von der Wichtigkeit dieses Ereignisses durchdrungen ist, sondern kommt auch daher, daß immer noch eine Ungewißheit über das dort Vereinbarte schwebt, daß das Einschenken von reinem Wein offiziöserseits nur in homöpathischen Dosen bewerkstelligt wird. Es werden jetzt Mittheilungen in Umlauf gesetzt, nach denen die internationale Lage vor einiger Zeit eine recht gefahrvolle für Deutschland gewesen sein soll. Der Rücktritt Andrassy's, die Einsetzung des Kabinets Taaffe soll wirklich ein Triumph der Deutschfeindlichen Hofparteien gewesen sein, an deren Spitze der Feldmarschall Erzherzog Albrecht steht. Ja, der Kaiser Franz Joseph soll einige Zeit hindurch geschwankt haben, ob er den Bemühungen in eine allgemeine Allianz gegen das Deutsche Reich eintreten solle oder nicht. Den vereinten Bemühungen des Grafen Andrassy und des Fürsten Bismarck wäre es nun aber gelungen, diese drohende Wolke zu verscheuchen, den Kaiser Franz Josef endgültig für den engen Anschluß an Deutschland zu gewinnen, ein Deutsch-Oesterreichisch-Ungarisches Schutz- und Trutz-Bündniß an die Stelle der erstrebten Russisch-Oesterreichisch-Französischen Angriffsallianz zu stellen.

Außerdem heißt es, England sei bereits für Ersteres so gut wie gewonnen. Wie ernst die Wiener Regierung das Zusammenhalten mit Deutschland nimmt, erhellt aus einer neuesten Auslassung der offiziösen „Presse“, welche den Deutschfeindlichen Czechischen Blättern zuruft: Das neue Bündniß sei ein natürliches, durch gemeinsame Geschichte und Sprache angezeigtes, welches nun für alle Zeit bestehen werde nicht zum Schaden derjenigen Slawen, welche gute Oesterreicher sein wollen, wohl aber Derjenigen, welche Panslawistische Tendenzen verfolgen. Genanntes Blatt fügt speziell hinzu, daß das Anschließen an Deutschland nicht im Interesse einer Nationalität geschehe, sondern auf Grund der Gleichberechtigung aller unter Habsburgischem Scepter vereinigten Racen.

In Letzterem liegt eine neue, die Lage kennzeichnende Mittheilung, welche wenigstens den Anschein giebt, als steuere man in Oesterreich, in Uebereinstimmung mit Bismarck, auf den Föderalismus los, denn heute sind doch die Nationalitäten nicht gleichberechtigt, weder die Slawen den Deutschen noch die Slaven den Magyaren in Ungarn ꝛc. Dem Kabinet Taaffe maß man ja von Anfang an föderalistische Intentionen bei.

Noch mehr aber als diese Aeußerung der Presse spricht die Thatsache für das endgültige Zustandekommen des Deutsch-Oesterreichischen Bündnisses, daß man sich geeinigt hat, gewissermaßen einen das Deutsche Reich und die Habsburgische Monarchie umfassenden Zollverein zu gründen, dessen beide Theile nur durch niedere Zölle von einander getrennt sind und der gemeinsam Zollschranken gegen das übrige Europa aufrichtet.

Damit wäre die Wiedergewinnung Deutsch-Oesterreichs für Deutschland in dem Maße erreicht, in welchem sie uns für jetzt allein noch nützlich sein kann. Manche Kathegorie von Schutzzollinteressenten wird über diese in Aussicht genommene Gestaltung murren. Das wird die Durchführung aber nicht zu hindern vermögen, da noch weit mehr Kathegorien Deutscher Händler und Produzenten außerordentlichen Vortheil davon haben, wenn ihnen der Oesterreichisch-Ungarische Markt erschlossen wird. Und diese Erschließung wird sich augenscheinlich keineswegs auf den heutigen Umfang des Habsburgischen Kaiserreichs beschränken. Wenn nicht Alles trügt, so hat Oesterreich, in Uebereinstimmung mit der Berliner Regierung, die Mission übernommen, allmälich die Erbschaft der Türkei zu übernehmen und so würde wohl auch der Orient unserem Handel erschlossen werden.

Ehe es dahin kommt, wird freilich noch eine Reihe von Monaten verfließen. Wenn sich die demnächst zusammentretenden Regierungscommissäre geeinigt haben, müssen noch der Deutsche Reichstag und die Parlamente von Wien und Pest ihr Amen dazu geben. Dabei aber werden die wirklichen und scheinbaren Interessen sehr scharf an einander rennen. Es liegt aber so viel hochpolitischer Zwang dahinter, daß man an der Realisirung des großen Werkes nicht verzweifeln darf, welches die politische Kordialität ergänzen und noch befördern soll.

Früher wurde das Dreikaiserbündniß die Gewähr des Europäischen Friedens genannt. An die Stelle desselben steht heute nur noch ein Zweikaiserbündniß. Was diesem, jenem gegenüber, an Masse fehlt, ergänzt es sichtlich an Qualität. Es ist um so dichter, fester, zuverlässiger und dauerhafter, und ist der Englischen Sympathie und Stütze sicher. Das grollende Rußland macht nun die Faust in der Tasche und sucht Frankreich und Italien zum Eingehen einer andern Tripelallianz zu gewinnen. Frankreich aber sträubt sich und ohne Frankreich läßt sich Italien in solche Dinge nicht ein.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 7. October.

Wie wird das neue **Abgeordnetenhaus** aussehen? Diese Frage wird von allen Seiten aufgeworfen und soll vom heutigen Tage beantwortet werden, sie wurde bisher überall diskutirt aber nur Vermuthungen, Wahrscheinlichkeitsrechnungen und — Wetten waren das Resultat der Debatten. Nicht eher als bis das Resultat der definitiven Abgeordnetenwahl aus dem letzten, entlegensten Wahlbezirk amtlich festgestellt und bekannt geworden ist, nicht eher als morgen oder übermorgen wird man das Stärkeverhältniß der Parteien ziffernmäßig genau kennen. Das Eine ist aber heute schon gewiß, das neue Abgeordnetenhaus wird eine wesentlich andere Physiognomie zeigen, als das vorige, als irgend eins in den letzten Legislaturperioden. Eduard Lasker und Eugen Richter werden fehlen, die beiden markantesten Figuren unter den Abgeordneten, denen allenfalls noch Windthorst-Meppen an Popularität und charakteristischer Bedeutung ebenbürtig war. Eugen Richter ist in Hagen, dem Wahlkreis, den er neun Jahre lang im Landtage vertrat, durchgefallen. Von mehreren Seiten, unter Anderen auch von zwei Berliner Wahlkreisen, wurden ihm zwar Mandate angetragen, Eugen Richter hat aber am Freitag Abend in einer Versammlung der Wahlmänner des ersten Berliner Wahlkreises die bestimmte Erklärung abgegeben, er wolle ein Mandat nicht annehmen. Auch Lasker beharrt bis jetzt allem Einstürmen seiner Parteigenossen gegenüber bei dem Entschlusse, ein Mandat nicht anzunehmen. Sie sind zwar beide nicht durch die Conservativen verdrängt, Lasker weicht sogar dem von der vereinigten demokratischen und Fortschrittspartei aufgestellten Albert Träger, aber dennoch ist man geneigt, dies Resultat der Wahl im ersten Augenblicke als einen Triumph des Fürsten Bismarck anzusehen. Genauere Kenner des Fürsten behaupten freilich, auch ihm werde das Fehlen Richters, seines schärfsten Gegners und Laskers, für den er in guten und bösen Tagen ein eigenthümliches Interesse gezeigt, recht unbehaglich sein. Fürst Bismarck war ja nie der Mann, der einen Gegner fürchtet und die Opposition gerade dieser beiden hat stets sehr anregend auf ihn gewirkt. Wenn die Parteiverhältnisse durch die Wahlen noch so radikal umgestaltet worden wären, hätte der Unterschied zwischen dem alten Abgeordnetenhaus und dem neuen nicht drastischer sein können als er es bei dem Fehlen Lasker's und Richter's, selbst dann sein wird, wenn die Parteien alle in der bisherigen Stärke wieder einziehen in den Landtag.

Die Wendung in der Europäischen Politik, welche durch den **Besuch des Fürsten Bismarck in Wien** inaugurirt wurde, bildet noch immer ein bevorzugtes Thema publicistischer Erörterung. Von Berliner Blättern sind die National-Zeitung und die Kreuzzeitung damit beschäftigt, die Tragweite der Oesterreichisch-Deutschen Verständidung zu prüfen. Die National-Zeitung verlangt, daß Deutschland selbstständig und ernst zur orientalischen Frage Stellung nehme und der Meinung den Abschied gebe, als ob der Südosten des Welttheils Deutschland nichts anginge. Die Wege von Deutschland in die Türkei, meint sie, führen durch Oesterreich und nicht durch Rußland, und so könne denn auch Deutschland nur durch eine gewisse Verständigung mit Oesteereich und niemals mit Rußland dort etwas gewinnen. Die Beziehungen zu Rußland würden in dieser Hinsicht für Deutschland allezeit unfruchtbar bleiben. Die Kreuzzeitung singt dem Drei-Kaiser-Bunde das Grablied, bei welchem der Panslavismus seine Rechnung nicht gefunden hätte, da derselbe mit den Interessen Oesterreichs im Oriente unvereinbar sei. Ohne Zweifel werden die Russischen Blätter gegen diese Argumentation einwenden, daß der Panslavismus ein Gespenst sei. Nun, darüber wäre jeder Streit ein müßiger; ist es nicht der Panslavismus, so ist es die Partei der Slavophilen, der Ultra-Slaven oder Nationalen, welche Rußlands Orient-Politik zu einer Gefahr für Europa machte. „Name ist Schall und Rauch.“ Als thatsächlich interessant ist zu erwähnen, daß die Pforte an Edhem Pascha, ihren Botschafter in, eine Note gerichtet hat, worin sie ihrer Befriedigung über das Resultat seiner jüngsten Unterredung mit dem Fürsten Bismarck Ausdruck giebt.

Aus Wien wird gemeldet, daß die wahrscheinlich in dieser Woche von dort nach Berlin abreisenden Oesterreichischen Unterhändler, welche in Berlin die Verhandlungen wegen der Neugestaltung der **Oesterreichisch-Deutschen Handelsverhältnisse** führen sollen, nur Instructionen für den Abschluß eines neuen Tarifvertrages mitnehmen, und daß alle über dieses Ziel hinausgehenden Bestrebungen für den Augenblick wenigstens noch auf sich beruhen bleiben werden. Nimmt man auch an, daß ein derartiger neuer Handelsvertrag nur ein Provisorium bleiben wird, so herrscht über die ins Auge zu fassenden Zielpunkte zur Zeit noch völlige Unklarheit.

Ueber die unterbliebene Begegnung zwischen dem Fürsten **Gortschakoff** und dem **Deutschen Reichskanzler** will ein Wiener Correspondent des „Standard“ Folgendes erfahren haben: „Ich höre einen überraschenden Grund dafür, warum die anfänglich in der That beabsichtigte Begegnung zwischen Fürst Gortschakoff und Fürst Bismarck unterblieb. Dieser Grund erklärt auch, warum Fürst Gortschakoff nicht in Livadia war; denn er behauptet, daß Fürst Gortschakoff, obwohl er noch immer nominell Russischer Kanzler ist, nicht länger die Politik Rußlands leite; daß seine vollständige Rehabilitirung nicht stattfinden werde, und daß die Aussöhnung zwischen Berlin und St. Petersburg seinem Nachfolger überlassen bleiben würde. Die Frage, bezüglich eines Nachfolgers Gortschakoff's wurde in Livadia erörtert und wird wahrscheinlich durch die Ernennung des Fürsten Lobanoff ihre Erledigung finden.

Ueber die in **Livadia stattgehabten Besprechungen** berichtet die Russische „St. Petersburger Zeitung“ wie folgt: „Die ernste Lage der Dinge in Europa veranlaßt viele ernste Gemüther mehr oder weniger wahrscheinliche Hypothesen aufzustellen. Die Berufung unseres Gesandten in Konstantinopel, des Fürsten Lobanoff und des General-Gouverneurs von Turkestan, General Kauffmann, nach Livadia, dem Aufenthaltsort Sr. Majestät des Kaisers, die Anwesenheit des Kriegsministers und des Ministers des Hofes daselbst, sowie endlich, nach Berichten ausländischer Zeitungen die Berufung des Generals Skobeleff und des Generalstabs-Chefs, Grafen Heyden, nach eben demselben Orte — haben Veranlassuug dazu gegeben, daß von einer Zusammenkunft hochgestellter Würdenträger behufs Zusammenstellung und Prüfung eines Operations-Programmes Rußlands bezüglich auswärtiger Angelegenheiten in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers allgemein die Rede ist.“

Der **Dänische Kriegsminister** hat im Vereine mit einer Commission einen neuen Landesvertheidigungsplan ausgearbeitet, welcher — wie man der B.-H. schreibt — in Dänemark ziemlich allseitige Zustimmung selbst von Seiten der liberalen Oppositions-Partei findet. Seitens einer vor Kurzem auf Fühnen abgehaltenen Versammlung wurde eine Erklärung angenommen, dahin gehend, daß es in hohem Grade unverantwortlich sein würde, wenn man im Hinblick auf die gegenwärtigen verwickelten Europäischen Verhältnisse den Mängeln nicht abhelfen wollte, welche nach dem Urtheile Sachkundiger bei dem Heeres- und Marinewesen vorhanden, falls man überhaupt nicht das Vertheidigungswesen des Landes stärken wollte. Es sei nämlich als ausgemacht zu betrachten, daß, selbst wenn diesen Mängeln beim Landherre und der Flotte abgeholfen, die großen Ausgaben, welche dazu

erforderlich, zwecklos seien, wenn nicht Heer und Flotte gleichzeitig feste Punkte erhielten, auf welche sie sich stützen können. Die Erklärung schließt dann wie folgt: Wo und wie diese festen Punkte gebaut und wie die Lasten, welche der Bau mit sich bringt, vertheilt, werden sollen, darüber wollen wir uns nicht aussprechen, da dieses Sache der Regierung und des Reichstages ist. Wir können nur darum bitten, daß baldmöglichst der Bau fester Punkte begonnen wird, und unsere Opferwilligkeit aussprechen. Schließlich wünschen wir, daß Reichstag und Regierung vereint diejenige Lösung der Festungsfrage finden mögen, welche nach unseren Kräften den bestmöglichen Schutz für das Land gewähren; denn erst wenn diese Frage befriedigend gelöst ist, können wir ohne Angst und Besorgniß der Zukunft entgegensehen.

Den Klerikalen **in Belgien** schwillt wieder ein mal gewaltig der Kamm; zugleich aber mehren sich auch die Anzeichen dafür, daß die Regierung demnächst gegenüber diesen Anmaßungen die Zügel etwas straffer anziehen werde. Eine Nachricht aus Rom besagt, daß die Hartnäckigkeit, womit der Belgische Episkopat ungeachtet der vom Vatican ertheilten mäßigenden Rathschläge in seiner Opposition gegen das Volksschulgesetz beharre, seitens der Belgischen Regierung den Erlaß einer Note zur Folge gehabt habe, worin die Ergreifung strenger Maßregeln angekündigt werde. Wie ferner aus Brüssel gemeldet wird, soll gleich nach Eröffnung der Kammersession eine, nöthigenfalls von der Regierung veranlaßte Interpellation eingebracht werden, worin für die Verhandlung des Etats der Auswärtigen Angelegenheit die Dringlichkeit verlangt werde, damit die Regierung Gelegenheit erhalte, die Resultate der Unterhandlungen mit dem Vatican zur Sprache zu bringen und gleichzeitig die Entsendung eines Belgischen Vertreters beim Heiligen Stuhl, zum Austrag gebracht werde.

In Irland rührt sich der oppositionelle Geist wieder in bedenklichem Maße. Man erinnert sich vielleicht noch eines Projektes von Parnell, in Dublin ein Irisches Winkelparlament herzustellen, — eines Planes, der von den Englischen Blättern allem Anschein nach mit Unrecht humoristisch behandelt wurde. Andere Symptome bedenklicher Art sind seitdem hinzugekommen. Die Anti-Land-Lords-League (Anti-Grundbesitzer-Vereinigung) macht große Fortschritte. Auf den kürzlich stattgefundenen Pächter-Versammlungen in Castlebar, Headford, Ennis und Tullow herrschte großer Enthusiasmus für ein energisches Auftreten behufs Erkämpfung der Irischen Unabhängigkeit von England, so wie betreffs Abschaffung des Systems des jetzigen Grund- und Bodenbesitzes. Man hat sehr bemerkt, daß die katholischen Priester an der Spitze der Agitation stehen.

Man berichtet über eine Aeußerung des Fürsten **Karl von Rumänien** bezüglich der Judenfrage und des Berliner Vertrages. Fürst Karl sprach die bestimmte Hoffnung aus, daß binnen vierzehn Tagen die Juden-Emancipations-Frage von den Kammern in zufriedenstellender Weise erledigt sein werde, wenn auch während dieser Zeit noch ein harter Kampf der Parteien bevorstehe. In Bezug auf die allgemeine politische Lage war der Fürst der Ansicht, daß die Wirkungen, welche der Berliner Vertrag auf die Erhaltung des Europäischen Friedens haben müßte, erst jetzt in ihrer ganzen Bedeutung von der Welt gewürdigt werden können.

Für die **Pforte** ist nach wie vor noch die Finanzfrage der Dreh- und Angelpunkt aller Politik. In einer jüngst unter dem Vorsitz des Sultans stattgehabten außerordentlichen Cabinetssitzung wurde wiederum über das Deficit des Budgets berathen. Der Sultan hielt dabei, wie officiell berichtet wird, eine längere Rede, in welcher er hervorhob, er habe den befreundeten Mächten das Versprechen gegeben, persönlich über die fiscalischen Reformen zu wachen, er wolle den Credit des Reiches retten und sei daher gegen jedwede äußere oder innere Anleihe; er empfehle vor allen Dingen eine Entwickelung der inneren Hilfsmittel des Landes. Dieser Verzicht des Sultans auf jede Anleihe ist in der That bewundernswerth, wenn man bedenkt, daß es nach dem Kriege der Pforte trotz aller Versprechungen bis heut noch nicht geglückt ist, wieder eine Anleihe zu Stande zu bringen.

Die Gerüchte von einer in **Spanien** bevorstehenden republikanischen Erhebung werden als übertrieben bezeichnet. Man hat in Madrid und anderwärts verschiedene Verhaftungen vorgenommen und glaubt einigen Anzettelungen auf der Spur zu sein. Einige höhere Offiziere, sogar ein General, sind in Haft genommen. Doch giebt die Lage keineswegs zu ernsthaften Besorgnissen Anlaß. Allerdings herrscht in den officiellen Kreisen Madrids große Verstimmung gegen die Französische Regierung, welche man beschuldigt, die Umtriebe der Spanischen Verschwörer nicht allein zu dulden, sondern ihnen sogar „moralisch Vorschub zu leisten" (?). Es gilt übrigens für wahrscheinlich, das Canovas de Castillo bald die Leitung der Geschäfte wieder übernehmen wird.

Der Aufstand auf der **Insel Cuba** dürfte keinen so großen Umfang annehmen, wie anfänglich befürchtet wurde. Bis jetzt ist derselbe auf zwei Kreise beschränkt: auf die Umgebung der Hauptstadt selbst, Santiago, und auf den Kreis Holguin. Die Zahl der Insurgenten ist sehr gering. Dieselben hatten sich kürzlich zu einem Hauptstreich vereinigt, der jedoch von den Regierungstruppen siegreich zurückgeschlagen wurde. In Madrid hofft man, daß der Aufstand bald gedämpft sein wird.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 6. Oktober. In politischen Kreisen sieht man mit großer Spannung den Verhandlungen der Generalsynode entgegen. Die Vorlagen des Oberkirchenraths werden, das ist nach der Zusammensetzung der Generalsynode, als sicher anzunehmen, die Majorität der letzteren nur zum geringen Theil befriedigen und voraussichtlich auch wesentliche Aenderungen erfahren. In welcher Richtung diese Aenderungen gehalten sein werden, ist unschwer vorauszusehen; indeß dürfte hierbei die Haltung des Vertreters der Königl. Staatsregierung von erheblichem Einfluß sein. Jedenfalls darf die Frage schon heute erwogen werden, ob die Königl. Staatsregierung den Beschlüssen der Generalsynode auch dann zustimmen wird, wenn dieselben sich von dem Grundgedanken der Vorlagen weit entfernen. Unter allen Umständen wird das Abgeordnetenhaus die Generalsynodal-Beschlüsse auf ihren Einklang mit den bestehenden Gesetzen genau zu prüfen haben. Bei diesem Anlaß wird sich vielleicht zum ersten Male deutlich zeigen, wo die Majorität des Abgeordnetenhauses fürderhin bei den wesentlichsten Fragen zu finden und wie sie zusammengesetzt ist. Denn das ist außer Zweifel, daß die protestantischen Orthodoxen in diesen Fragen am Centrum einen festen Rückhalt haben werden. Die Führer des Centrums, z. B. der Abgeorgnete Windhorst-Meppen, haben wiederholt darauf hingewiesen, daß in diesem Herbste die orthodoxen Protestanten in der Generalsynode ihre Beschwerden ebenso formuliren würden, wie es mehrfach schon vor Jahren die katholischen Deutschen Bischöfe gethan haben.

≃ **Berlin**, 6. Oktober. Fürst Bismarck begab sich heute Mittag mit seiner Gemahlin nach Potsdam, wird aber am Abend wieder hier eintreffen.

Graf Wilhelm v. Bismarck wird sich schon in den nächsten Tagen nach Straßburg begeben, um sich zur persönlichen Disposition des Statthalters Feldmarschalls Freiherrn v. Manteuffel zu stellen, bekanntlich war Graf Wilhelm v. Bismarck bereits während des Französischen Feldzuges in den Stab des Feldmarschalls commandirt und persönlicher Adjutant desselben, so daß beide Herren bereits näher mit einander bekannt und befreundet sind. In die Funktionen, welche Graf Wilhelm Bismarck seither in der Reichskanzlei versah, wird wie wir hören, demnächst sein älterer Bruder Graf Herbert eintreten, welcher binnen kurzem hier zu dauerndem Aufenthalt wieder eintreffen wird.

Der Vice-Präsident des Staats-Ministeriums, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, welcher sich zum Vortrag beim Kaiser nach Baden-Baden begeben hatte, ist gestern von dort hier wieder eingetroffen. Infolge dessen wurde sofort beim Reichskanzler eine Sitzung des Staatsministeriums anberaumt, welche gestern Mittag unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck abgehalten wurde. Man glaubt, daß die Gegenstände, welche in dieser Sitzung zur Berathung gelangten, ausschließlich politischer Natur gewesen sind. Heute Mittag fand in dem Staatsministerial-Gebäude abermals eine Ministersitzung statt, bei welcher der Vicepräsident des Staatsministeriums Graf Otto zu Stolberg den Vorsitz führte. Die letztere Sitzung beschäftigte sich, wie wir hören, mit dem Gesetzentwurf betreffend die neue Organisation der Verwaltungsbehörden, welcher dem Landtage demnächst vorgelegt werden soll.

Das Deutsche Reichs-Post-Gebiet, welches unter Leitung des General-Postamtes steht — also mit Ausschluß von Bayern und Würtemberg — umfaßt einen Flächenraum von 444,441,76 Quadrat-Kilometern und auf demselben befanden sich am Schluß des vergangenen Jahres 7065 Postanstalten mit 43644 Briefkasten, den Betrieb unterhielten 56,028 Post- und Telegraphenbeamte und Unterbeamte, 1074 Posthalter und 4958 Postillone, es bestanden 1333 Posthaltereien, auf deren Beseitigung die Postverwaltung immer mehr und mehr bemüht ist. Diese Beamte beförderten im Laufe des Jahres 1878 658,818,800 Stück Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Waarenproben 2c.) und 330,338,303 einzelne Zeitungsnummern, 60,024,960 Stück Packete ohne Werthangabe, sowie Briefe mit Packetangabe 35,034,515 Stück Postanweisungen, 2,976,925 Postauftragsbriefe und 6,481,500 Stück Nachnahmesendungen. Von den Briefsendungen entfielen auf je 1 Einwohner 18,4 Stück von den Packeten und Werthsendungen 1,7 Stück.

In der Woche vom 21—27. September 1879 wurden in den Deutschen Münzstätten an Goldmünzen 592,390 Mk. in Kronen, und zwar sämmtlich auf Privat-Rechnung geprägt, im Ganzen sind jetzt geprägt worden 1,715,458,735 Mk. an Doppelkronen, Kronen und Halbenkronen.

[Berliner Fondsbörse vom 6. October 1879.] Die Erwartungen, welche vielfach und zwar in Rücksicht auf den gestrigen Privatverkehr in den Verlauf der heutigen Börse gesetzt wurden, haben sich nach keiner Richtung hin erfüllt. Während gestern eine ausgesprochene Haussetendenz den Verkehr beherrschte, eröffnete die heutige Börse mit schwächeren Coursen für alle spekulativen Werthe, und der weitere Verlauf ließ sogar eine entschiedene Strömung nach unten erkennen. Gründe, welche die Probe auf ihre Stichhaltigkeit aushalten konnten, wußte man dafür nicht anzugeben. Wir vermuthen, daß die Unsicherheit, welche die Pariser Gründungs-Aera gegenwärtig erkennen läßt, die Veranlassung zu Realisationen gegeben und das allein möge wohl in der Hauptsache die heutige schwache Tendenz verschuldet haben. Oesterreich-Ungarische Renten gut behauptet, aber nicht sonderlich lebhaft. Cassa-Eisenbahnen sehr vernachlässigt. Hervorragend waren Oberschlesische und Potsdamer. Matt lagen wiederum Ostpreußische Südbahn. Von Oesterreichischen spekulativen Bahnen waren Galizier gefragt. Banken ohne einheitliche Tendenz bei nur sehr geringfügigen Abschlüssen. Deutsche Bank, Darmstädter, Handels-Gesellschaft, Posener Spritbank und Essener Credit wurden uns als etwas belebt genannt. Entschieden fester Tendenz bei gutem Geschäft erfreuten sich auch heute Montanwerthe. Die Umsätze in den einzelnen Papieren sind in der That erstaunlich. Wir erwähnen als hervorragend: Hibernia, Donnermarkshütte, Lauchhammer, Louise Tiefbau, Dortmunder Staats-Prioritäten, Braunschweiger Kohlen. Sonst nannte man noch als recht fest Hagener Gußstahl und Westfälische Union.

Spanien.

Wenn man den offiziösen Organen der Spanischen Regierung glauben dürfte, so wäre im Lande der Kastanien Alles wieder in schönster Ordnung. Den Bemühungen der Spanischen Polizei soll es gelungen sein, rechtzeitig alle Fäden der „Verschwörung" bloßzulegen. Bekanntlich hat die Madrider Regierung auch die Existenz eines Aufstandes auf Cuba geleugnet, und doch haben, wie aus Newyork telegraphirt wird, erst kürzlich bei Rio-Palmarita und Malones zwischen den vereinigten Aufständischen und den Regierungstruppen Zusammenstöße stattgefunden, in welchen allerdings die Letzteren siegreich blieben. Unter den in Saragossa verhafteten Offizieren befindet sich ein Cavallerie-Oberstlieutenant, ein Infanterie-Major und ein Capitän. Unter den ebendaselbst entdeckten, aus einer geheimen Druckerei hervorgegangenen Documenten revolutionären Inhalts fand man auch das nachstehende Formular: „Die oberste Junta der Justiziare (justicieros) hat zum öffentlichen Functionär ernannt Herrn ..... aus ... mit der Verpflichtung, Dienste zu leisten dort, wo er hinbestimmt ist, und mit dem Gehalte von ... Pesetas. Diesen Gehalt wird derselbe erhalten vom Tage an, wo die Revolution triumphiren wird (desde el dia que triunfe la revolucion). Er wird sich beim respektiven Comitee mit diesem Scheine zu präsentiren und hiebei die nöthigen Dokumente vorzuweisen haben, welche die Identität seiner Person sicherstellen und bewahrheiten, daß Alles dem Programme der Justiziare gemäß sich befinde.

Türkei.

Zu dem neulichen Ministerrathe in Konstantinopel, bei welchem der Sultan eine längere Rede hielt, waren auch Mahmud Nedim Pascha und Sabri Pascha zugezogen worden, was gegen den Usus verstößt, da dieselben kein Portefeuille besitzen. Die Rede des Sultans war, wie man der „N. Fr. Pr." schreibt, eine wahre Provocation gegen die amtirenden Minister. Abdul Hamid beschwerte sich darüber, daß durch die herrschende Geldnoth und die daraus entspringende Geschäftslosigkeit eine arge Mißstimmung unter der Bevölkerung erzeugt und genährt werde; in allen Provinzen versäume man, die rückständigen Abgaben einzutreiben und die eingegangenen Gelder nach Konstantinopel zu senden; diese Fahrlässigkeit könne die schlimmsten Folgen haben, und wenn die Minister nicht im Stande seien, diesem Uebel vorzubeugen, so müsse er sich nach andern Männern umsehen. Einige Einwendungen Safvet Paschas wurden vom Großherrn mißfällig aufgenommen Safvet schmollte nun Tags darauf und verließ sein Zimmer nicht. Sonntag früh begab sich Lobanow zu Schiff nach Yildiz-Kiosk in Begleitung Onou's, verblieb dort mehrere Stunden und kehrte, in demonstrativer Weise von zwei reitenden Kawassen des Palastes begleitet, zu Wagen nach Bujukdere zurück. Gleich darauf und auch gestern Früh wurde Kadri Pascha, der Minister des Innern, nach Yildiz-Kiosk berufen. Man schließt aus alledem, daß Mahmud Nedim Pascha demnächst zum Palast-Marschall ernannt werden soll, was selbstverständlich nur eine Etappe auf dem Wege zum Großvezierat sein würde.

Amerika.

Der Kampf, welchen die Bundestruppen mit den Indianern in Colorado gehabt haben, begann, nach ausführlichen Berichten, am Morgen des 29. September in Mill Creek in der Uti-Reservation. Die auf dem Marsche zum Entsatze der lange bedrohten White-River-Agentur befindlichen Truppen entgingen mit knapper Noth der Gefahr, in einer tiefen Schlucht in einen Hinterhalt zu fallen. Sie wurden später von den Indianern umzingelt, schlugen sich aber durch, wobei Major Thurnburg getödtet wurde. Der Kampf dauerte den ganzen Tag hindurch und die Truppen unter dem Commando des Hauptmanns Payne benutzten die Waggons und todten Thiere als Brustwehren. Die Zahl der getödteten Weißen beträgt 17, der Verlust der Indianer ist nicht so groß, wie anfänglich gemeldet wurde. Das Gewehrfeuer verstummte beim Einbruch der Nacht. Hauptmann Payne hat eine befestigte Stellung eingenommen und hofft im Stande zu sein, bis zur Ankunft der von Rawlins an der Pacific-Eisenbahn, 100 km nach Norden, im eiligen Anzuge befindlichen Verstärkungen Stand halten zu können. Man fürchtet, daß sämmtliche Mitglieder der White-River-Agentur niedergemetzelt worden sind.

Telegraphische Nachrichten.

München, 6. Oktober. Se. Kaiserl. Königl. Hoheit der Kronprinz hat heute Morgen München wieder verlassen und ist mit seinen Kindern, welche um 8 Uhr früh in Begleitung des Hofmarschalls Grafen Eulenburg

hier eingetroffen waren, um 9 Uhr 10 Minuten nach Italien weitergereist. Am Bahnhofe waren zur Verabschiedung das Personal der Preußischen Gesandtschaft und der Polizeipräsident von München anwesend.

London, 6. October. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Simla von gestern: Der Gouverneur von Gellalabad hat dem General Gough eine Unterwerfung angezeigt. Zur Bestrafung der von den Stämmen der Zymucks und Orukzais begangenen Ausschreitungen wird demnächst eine aus drei Kavallerie-, 2 Infanterie-Regimentern und entsprechender Artillerie bestehende Expedition unter Oberst Zytler abgesendet werden. — Der „Standard" erfährt, das Indische Amt habe wegen der ernsten Lage der Dinge in Mandalay und bei der augenscheinlichen Gefahr, in welcher sich der dortige Vertreter Englands befinde, die Admiralität ersucht, einige Kriegsschiffe nach Rangun abgehen und dort stationiren zu lassen. — Die „Daily News" glauben zu wissen, daß der heute stattfindende Kabinetsrath sich mit der Frage der Einberufung des Parlaments vor Weihnachten beschäftigen werde.

— Nach einer der Regierung aus Simla vom 5. d. Mts. zugegengenen Meldung ist General Roberts am 4. d. Mts. durch den Mangel an Transportmitteln in Zahidabad zurückgehalten worden und sollte am 5. d. bis nach Charassaib, einen Tagemarsch von Kabul entfernt, vorrücken.

— Dem heutigen Kabinetsrathe wohnten außer dem Schatzkanzler Northkote und dem Präsidenten des Handelsministeriums Sandon, welche sich noch auf Reisen befinden, alle Minister bei. Vor dem Kabinetsrathe hatten der Marquis von Salisbury, der Staatssekretär der Kolonien, Hicks-Beach und der Staatssekretär für Indien, Viscount Cranbrook, eine Unterredung mit dem Premier Lord Beaconsfield, welche eine Stunde dauerte.

Kopenhagen, 6. Oktober. Der Reichstag ist heute zur ersten Sitzung zusammengetreten, im Landsthing wie im Folkething wurden die bisherigen Präsidenten wiedergewählt.

Bukarest, 6. Oktober. Der Fürst Alexander von Bulgarien hat gestern Bukarest wieder verlassen. Fürst Karl gab demselben bis Giurgewo das Geleit.

Konstantinopel, 6. Oktober. In der gestern bezüglich der Griechischen Grenzregulirungsfrage stattgefundenen Konferenz haben die Griechischen und die Türkischen Kommissäre ihre beiderseitigen Entwürfe für eine gemeinsame Erklärung über das 13. Kongreßprotokoll überreicht. Der Türkische Entwurf wurde schließlich von den Griechischen Kommissären ad referendum genommen.

New-York, 6. Oktober. Von den Unionstruppen in Colorado sind bisher keine weiteren Nachrichten eingegangen. Nach dem ersten Gefecht mit den Indianern wurde noch zwei Tage lang Gewehrfeuer gehört. Man befürchtet, daß ein allgemeiner Aufstand der Utah-Indianer ausgebrochen sei, obgleich der Häuptling desselben befohlen haben soll, die Feindseligkeiten einzustellen. Nach hierher gelangten nichtamtlichen Mittheilungen sollen alle Mitglieder der Weiß-Fluß-Agentur niedergemetzelt worden sein.

Der hier eingetroffene „Panama Star and Herald" vom 25. September cr. meldet, in Bucaramanga in Santander (Republik Kolumbia) hätten die Kommunisten am 9. September einen Aufstand erregt, die Stadt vier Tage hindurch besetzt gehalten, die Kaufläden geplündert und 3 Kaufleute, darunter 2 Deutsche, getödtet. Auch der Deutsche Konsul soll verwundet worden sein. Schließlich seien die Aufständischen mit einem Verlust von mehreren Todten und Gefangenen geschlagen worden

Ottawa, 5. Oktober. Eine Verordnung des Generalgouverneurs von Kanada entbindet die Belgischen Fahrzeuge von der Befolgung der für den Verkehr an den Kanadischen Küsten erlassenen gesetzlichen Bestimmungen, weil auch die Englischen Schiffe zum Belgischen Küstenhandel zugelassen seien.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb

Berlin, 7. Oktober. Die Stadt wählte im ersten Wahlbezirke: Klotz, Ludwig Löwe und Parisius; im zweiten: Straßmann und Langerhans; im dritten: Virchow und Knörcke; im vierten: Zimmermann und Eugen Richter, sämmtlich Fortschrittler. Von den bekannten übrigen Wahlen sind hervorzuheben: Hänel in Posen und Segeberg gewählt, Bennigsen in Neuhaus, Schmidt in Stettin, Griesheim in Kassel. Köln wählte zwei Ultramontane; der Kriegsminister Kamecke ist im vierten Cösliner Wahlbezirk gewählt.

Petersburg, 7. Oktober. „Rußkaja prawda" erfährt über die Beschlagnahme der geheimen Druckerei weiter, dabei wären gegen 20 Mann, darunter drei Frauenzimmer, verhaftet worden.

Newyork, 6. Oktober. In Folge eines heutigen Orkans bei Tobasco, an der Küste Mexicos, scheiterten folgende Schiffe: Helgoland (Norwegisch), Elisa Eskuch (Deutsch), Amelia (Holländisch), Grijalva (Dänisch), Lawrence und Melaine (Französisch).

Locales.

Memel, den 7. Oktober.

* [Wahlresultat]. Das Wahlresultat des Wahlkreises Memel-Heydekrug ist im Speciellen das folgende: Im ersten Wahlgange wurden im Ganzen 358 gültige Stimmen abgegeben; davon erhielten Particulier Beerboom-Königsberg 182, Voigt-Dumpen 175; eine Stimme war abgesplittert. — Im zweiten Wahlgange wurden 350 gültige Stimmen abgegeben; davon erhielten Gerichtsrath Grünhagen-Brandenburg 188, Schul-Inspector Schröder-Prökuls 130, Dr. Sauerwein 29 Stimmen; die übrigen zersplitterten. Die liberale Majorität ist, wie man sieht eine sehr geringe, die Schuld hieran trugen die ländlichen Wahlmänner. Hätte die Stadt Memel mit Schmelz und Bommelsvitte nicht in so festgeschlossener Weise liberal gestimmt — die liberale Partei hätte nothwendig unterliegen müssen; sie standen jedoch alle fest, alle wie ein Mann und dadurch ist dieses Wahlresultat erzielt worden. Die Wahlverhandlung wurde von Herrn Landrath v. Gramatzki mit eben so viel Geschicklichkeit als Unparteilichkeit geleitet.

* [Das Wahlresultat in Tilsit] ist nach einem uns von dort zugegangenen Privat-Telegramm Folgendes: Gutsbesitzer Möller-Margen (Fortschritt) gewählt mit 233 und Gutsbesitzer Hauptmann Wander-Carlberg (Fortschritt) mit 240 Stimmen gegen Regierungs-Präsident Schlieckmann.

M **Insterburg,** 7. Oktober. [Privat-Telegr.] Gewählt sind: v. Saucken-Julienfelde mit 46, Janzon-Insterburg mit 51 Stimmen Mehrheit. Beide Fortschritt.

+ **Mohrungen,** 7. Oktober. [Privat-Telegr] Gewählt sind: v. Minnigerode-Rossitten (conservativ) mit 271 gegen Andohr-Crossen (liberal) mit 64 Stimmen und Lücken-Venedien (conservativ) mit 268 Stimmen gegen Urra-Kloben (liberal).

—h [Schöffengericht] Am 4. d. Mts. hat in öffentlicher Sitzung die Ausloosung der Hauptschöffen für die in diesem Quartale stattfindenden Schöffengerichtstage stattgefunden. Danach haben folgende Herren zu den dabei gesetzten Tagen ihre Einberufung als Schöffen zu erwarten: Rendant Herrmann Damrau und Gutsbesitzer August Boruttau zum 18. d. Mts., Gutsbesitzer Theodor Schulz und Stadtrath Otto Fünfstück zum 22. d. Mts., Partikulier J. H. Ruffmann und Kaufmann Paul Fahr zum 25. d. Mts., Gutsverwalter R. Frentzel-Beyme und Gutsbesitzer Albert Fehre zum 29. d. Mts., Gutsbesitzer Reinhold Fröhlich und Schiffsbaumeister Ludwig Eggert zum 1. November, Kaufmann Benjamin Kundt und Förster Wilhelm Sandner zum 5. November, Buchhalter Eduard Fehre und Kaufmann A. H. Gerlach zum 8 November, Hutfabrikant Friedrich Koch und Eisenbahn-Secretair Alexander Frank zum 12. November, Kürschnermeister Johann Fürstenberg und Kaufmann Heinrich Lundgreen zum 15 November, Gutsbesitzer Adolf Laurien und Buchhalter Adolf Falk zum 19. November, Kaufmann Albert Hellbusch und Kaufmann Poligleit zum 22 Nov., Oberfischmeister Johann v. Marees und Gymnasiallehrer Herrmann Gräf zum 26 November, Navigationslehrer H. Skalweit (inzwischen versetzt) und Gymnasiallehrer Julius Görke zum 3. Dec., Kreissecretair Emil Radefeld und Kaufmann Paul Freymuth (inzwischen aber verstorben) zum 6 December, Kaufmann Otto Mey und Kaufmann Otto Carosus zum 10. December, Kaufmann Theodor Carl Neumann und Kaufmann Franz August Ernst zum 13. December, Lootsencommandeur Julius Eduard Krüger und Buchbindermeister August Pohlentz zum 17. December c.

|| [Handwerker-Verein.] In der Versammlung des Handwerkervereins am Montag den 6. Oktober c. wurde ein Vortrag über die wirthschaftliche Lage Deutschlands im Vergleich zu England, Nordamerika und Frankreich gehalten. Ausgehend von der wirthschaftlichen Krisis der Jetztzeit und von der in den letzten Jahren eingeschlagenen Handelspolitik der Reichsregierung, welche beide Thatsachen sehr geeignet waren, die öffentliche Diskussion vorzugsweise auf das wirthschaftliche Feld zu lenken, suchte Redner an der Hand der Geschichte darzulegen, wie Deutschland allmälig sich von anderen Staaten in beregter Beziehung habe überflügeln lassen. Denn daß Deutschland darin anderen Staaten ebenbürtig, ja sogar überlegen sein könne, lehrt die Geschichte des Mittelalters ganz unzweideutig. Die staatliche Zerrissenheit Deutschlands war es, verbunden mit kirchlichen, sowie socialen und politischen Unruhen, die unser Vaterland schon im 16, besonders aber im 17. Jahrhundert von seiner früheren Höhe herabstürzte und den Nachbarstaaten zu deren wirthschaftlicher Entwickelung das Feld räumte. Wichtige, für die commerzielle Entwickelung nothwendige Länder, wie Holland, nahmen damals eine von dem übrigen Deutschland gesonderte Stellung ein und machten dieses, was den Verkehr mit überseeischen Ländern anbelangte, vielfach von sich abhängig. Auch die im Ganzen nicht zu unterschätzenden Versuche des großen Kurfürsten, den überseeischen Verkehr an die Deutsche Flagge zu fesseln, änderte an dieser Sachlage nichts mehr; ohne rechten Hinterhalt vom Mutterlande aus, mußten die bereits angelegten Kolonien sämmtlich wieder aufgegeben werden. So blieb es im Allgemeinen bis in die neuere Zeit. Aber auch Holland, das, wenn es von Deutschland auch wirthschaftlich getrennt war, sein Hauptabsatzgebiet doch in Deutschland fand, konnte sich wirthschaftlich nicht weiter entwickeln, weil es keine Macht hinter sich hatte, die es vor der Vergewaltigung anderer Staaten in Schutz nahm. Wie anders müßte sich aber heute die Sache gestalten, wenn Deutschland und Holland ein Handelsgebiet bildeten und beide, ersteres durch seine politische Macht und letzteres durch seine Kolonien, sich gegenseitig ergänzen würden. Dürfte es also der Deutschen Handelspolitik als Aufgabe erscheinen, in nordwestlicher Richtung Luft zu machen, so würde ihr auch die fernere Aufgabe zufallen, in südöstlicher Richtung die einengenden Schranken des freien Verkehrs zu beseitigen, wo dem Deutschen Volke stammverwandte Bewohner mit ihren Vorboten im fernen Osten gewiß willig die Hand reichen würden. Redner schilderte nun auch die handelspolitischen Bestrebungen Englands, die sich besonders auf Erwerbung reicher Kolonien gründen, denn auch die wirthschaftlichen Bestrebungen Nordamerika's und Frankreichs, die insofern als für Deutschland nachahmenswerth erscheinen, als sie sich, ohne die Kolonialpolitik außer Acht zu lassen, hauptsächlich auf Entwickelung der Industrie und des Land- und Bergbaues richten, die durch ein ausreichendes Zollwesen geschützt und durch zahlreiche Verkehrswege und Verkehrserleichterungen begünstigt sind.

* [Tilsiter Lotterie.] Das heutige „Tilsiter Tageblatt" schreibt: Ueber die Lotterie des Bauvereins schwebt ein eigener Unstern. Laut öffentlicher Bekanntmachung sollte Montag Morgens 9 Uhr im oberen Saale der Bürgerhalle die Ziehung der Gewinne beginnen, aber die ankommenden Interessenten wurden durch einen Anschlag im untern Flur belehrt, daß die Ziehung bis Nachmittags 6 Uhr vertagt worden sei. Wie wir hören, sind die Scripturen und Listen verschlossen gewesen. Der Inhaber des betreffenden Schlüssels aber war am frühen Morgen über Land gefahren, von wo der Schlüssel erst herbeigeholt werden mußte.

* [Von der Preußisch-Russischen Grenze] schreibt man der „Riga'schen Ztg.": „Das Deutsche Reichskanzleramt ist mit der Russischen Regierung nicht nur wegen des Projekts der Wiederaufnahme der „Vollendung des Windauer Canals" (in der Presse bekannt als Ablenkung des Niemen), sondern auch wegen eines wichtigen, die Schifffahrt zwischen Preußen und Rußland betreffenden Falles in Correspondenz getreten. Es coursiren nämlich schon seit langer Zeit Russische Dampfer zwischen Kowno und Tilsit ungehindert. Als jedoch in diesem Jahre eine Tilsiter (soll heißen Memeler) Firma einen Dampfer kaufte, um ihn zwischen Tilsit und Kowno mit Passagieren und Frachtstücken coursiren zu lassen, wurde nach der ersten Fahrt dem Dampfer der Eintritt in Rußland durchaus verweigert. Der Dampfer („Falke" ist seine Name) durfte nicht nur nicht bis Kowno, sondern nicht einmal bis zur Zollablieferungsstelle auf dem Niemen (Georgenburg) fahren, sondern er mußte auf der Preußischen Grenze Halt machen. Der Schaden, welcher der Firma des Dampfers dadurch erwuchs, war ein beträchtlicher, ja der Dampfer, der expreß zum Personen- und Güterverkehr zwischen Tilsit und Kowno angekauft war, mußte bald still liegen, da durch die Russischen Maßregeln sein Zweck ein verfehlter war. Der Inhaber des Dampfers, welcher die volle Unterstützung der Tilsiter Kaufmannschaft fand, wendete sich eilig an das Deutsche Reichskanzleramt. Letzteres trat sofort in Correspondenz mit der Russischen Regierung, und die Antwort derselben lautete nach vielem Hin- und Herschreiben, daß nur Russischen Unterthanen die Fahrt mit Gütern und Passagieren auf Russischen Gewässern gestattet sei. Die Motive des Russischen Schreibens an den Deutschen Reichskanzler besagten, daß, falls ein Unglück auf dem auf Russischen Gewässern fahrenden Dampfer passire, man von dem Besitzer des Dampfers, dem Russischen Unterthan, Vergeltung erlangen und ihn jeder Zeit in Untersuchung bringen könne, was aber nicht angehe, oder doch schwer halte, wenn der Besitzer des Dampfers ein Ausländer sei. Deshalb werde grundsätzlich nur Russischen Unterthanen die Concession zum Befahren Russischer Gewässer gegeben. Der Eigenthümer des „Falke" besteht auf vollen Schadenersatz von Seiten der Russischen Regierung, und der Deutsche Reichskanzler ist im Prinzip damit einverstanden.

(Wie wir kürzlich erfahren, ist der hiesigen Rhederei des Dampfers „Falke", welcher bekanntlich viele Jahre zwischen Memel und Tilsit mit Passagieren und Gütern coursirte, in Folge der Verwendung des Deutschen Reichskanzlers nunmehr gestattet, die Tour zwischen Tilsit und Kowno befahren zu dürfen.)

Standesamtliche Nachrichten

vom 7. October.

Geboren: todtgeb. unehel. Sohn.

Aufgeboten: Damenschneider Rudolf Julius Emil Petroschka in Berlin mit Franziska Hedwig Emma Hoppe daselbst.

Vermählt: Bäcker Ferdinand Eduard Ottomar Boehnke mit Maria Susanne Foth.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Bertha Loewinsohn in Danzig mit dem Kaufmann Herrn Hermann Cohn in Königsberg, Fräul. Auguste Kruck in Rastenburg mit Herrn Otto Füllhaase in Danzig, Fräul. Clara v. Sanden in Launingken mit dem Premier-Lieutenant Herrn Curt v. Sanden in Hannover, Fräul. Marie Sinnhuber in Sadweitschen mit dem Königl. Amtsrichter Herrn Emil Gardin in Neidenburg, Fräul. Katharina Schröder mit dem Photographen Herrn Oscar Bittrich in Königsberg.

Vermählt: Herr Carl Arzipowsky mit Fräul. Johanna Haase in Königsberg.

Geboren eine Tochter: Herrn Hermann Bauer in Königsberg, Herr G. Hammer in Hohenstein.

Gestorben: Frau Charlotte Krebs, geb. Hoppe, in Dittballen, Tochter Marie des Herrn H. Petschlies, Frau Amalie Zimmermann, geb. Müller, Herr Carl Hufenbach in Königsberg, Frau Amalie Jäger, geb. Obersteller, in Labiau, Herr Kaufmann Erwin Gehrmann, in Sensburg, Frau Louise Bredschneider, geb. Laidlaw, in Dresden.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Migeod, Eicke, General-Agent Kochius aus Königsberg.

British-Hotel. Bauunternehmer Klätzke aus Magdeburg, Kaufl. S. Schoenwald aus Berlin, Otto Brandt aus Königsberg, Wolfarth aus Pforzheim, Buhle aus Hamburg, Grun aus Allendorf a./Werra.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingef.	Septbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
914	6	Guiding Star	Mc. Kenzie	Fraserburg	Heringe	Ordre
915		Mecklenb Hansw.	Bradhering	Sunderland	Kohlen	—
916		Demetra	Rose	Shields	—	—
917		Hercules	Sierke	—	—	—
918		Ariadne	Karnowsky	Newcastle	—	—
919		Alma	Man	Swinemünde	Mauerst.	—
920		Fenna	Mincks	Kiel	Ballast	—
921		Ludwig	Böse	—	—	R Kremp
922		Asia	Juchter	Leith	Kohlen	Ordre
923		Johann	Bootmann	Hamburg	Guano	—
924	7	Jupiter	Dorm	Harmouth	Ballast	—
925		Die Ernte	Jancke	Stettin	Güter	S. Cohn
926		Cornelia	Albertsen	Flensburg	Ballast	—
927		Eitje	During	Hamburg	Guano	—
		Ausgegangen nach				Beladen von
909	7	Antonie	Kröger	Kiel	Güter Roggen u. Holz	Fr. Bonacker u. And.
910		Hoffnung	Schreiber	Harwich	Holz	Hahn, Füllhaas u. Werner
911		Memel-Packet	Wendt	Stettin	Dielen u. Güter	G. Ruppel u. S. Schimmelfennig

In der Fahrrinne des Seegatts 21' 0". Strom ein.
Wasserstand 1' 10", Wind NNW.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

7. Octbr. Stettin Mk. 9½ per Last Dielen.
Ostnorwegen Mk. 18 per 5000 Pfd. Roggen.

Bei der Frachtnotirung vom 1. October ist in Folge eines Schreibfehlers Lowen Mk. 17¾ per Last Dielen gedruckt, während es heißen soll Mk. **14¾**.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Schwach.

	Octbr. 6. R.-Mk.	Octbr. 7. R.-Mk.
Roggen ermattend Oktober-November	146,50	147,50
Roggen April-Mai	158,50	159
Hafer Oktober-November	129,50	130,50
Petroleum loco	24,60	24,60
Spiritus loco	51,70	52,10
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105,50	105,50
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,40	102,60
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	153,75	153,60
Russisch-Englische Anleihe von 1872	88,20	88,25
Russ. Noten	213,90	214,80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	212	212,60
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,90	168,60
London, 1 Lstr 3 Monate	20,32	20,29/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,39	20,36/5
Belgisch- Plätze 100 Francs 2 Monat	80,25	80,20

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 7. October.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperaur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	760,1	NW 4	bedeckt	+ 12	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	763 7	do 3	klar	+ 11	Seegang ruhig.
Swinemünde	767,0	do. 4	bedeckt	+ 11	Seeg. mäß. bew.
Kiel	769,6	WNW. 2	do.	+ 9	
Skagen	766,5	still	wolkig	+ 12	Seeg. schlicht
Kopenhagen	766,5	NW. 2	do.	+ 11	
Bornholm	765,7	N. 1	heiter	+ 12	
Stockholm	762,4	NW 2	klar	+ 7	
Riga	757,4	SW. 2	bedeckt	+ 7	

Uebersicht der Witterung.

Barometer im Westen etwas gestiegen, im Osten etwas gefallen, Luftdruck-Vertheilung wenig verändert. Kanal östlich schwach bis stark, Nord- und Ostsee meist schwach nordwestlich. Wetter vorwiegend trübe, im Westen neblig.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Verspätet.)
Herrn **H. Westphal** eine herzliche Gratulation zum 20. Wiegenfeste.
E. D. J. G.

Anzeigen.

Am 6. d. Mts. entschlief nach langem Leiden meine liebe Gattin und unsere theure Tante und Pflegemutter, die Stauerfrau Anna Louise Tepper, geb. Hageleit, im 70. Lebensjahre. Sie wird tief betrauert von dem hinterbliebenen Gatten, den Enkeln und Großenkeln.
Jacob Tepper, Stauer.
Johanna Krüger.
Bertha Birk.

Die Beleidigung gegen Böttchermeister **A. Wekeik** nehme hiermit zurück.
F. Hoffmann.

Schützenhaus.
Donnerstag, den 9. Oktober 1879,
Grosses Streich-Concert
der verstärkten Memeler Capelle.
Anfang 8 Uhr. Entree à Person 50 Pf. Familien à 3 Personen 1 Mk.
Programm in nächster Nummer.
H. Roedel.

Restaurant Kaiserhof.
Heute delikate Rindersleck.
A. Timm.

Die Schuldner
der **Albert Englin'schen** Concursmasse fordere hierdurch zur schleunigen Zahlung an mich auf.
Wilhelm Fischer,
Concurs-Verwalter.

Geschäftsverlegung.
Das
Pianino-Magazin
von **F. Engels**
ist aus der Schwanenstraße nach der **breiten Straße Nr. 11** verlegt.

Rohr-Kinderwagen
von 9 Mk. an erhielt neue Sendung und empfiehlt in vorzüglicher Arbeit
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Echt Engl. Chester-Käse,
in vorzüglicher Qualität, empfiehlt
Gustav Tietz.

Kohleneimer, Aschenimer, Ofenvorsätze, Wassereimer, Wasserkannen, Aufwaschwannen, Badewannen und verschiedene **Haus-** und **Küchengeräthe** empfiehlt
J. Witt, Fried.-Wilhelmstr. 14—15.

Dr. F. W. Gustav Schulz's,
Charlottenburger
„Conservirungs-Salz"
erhält Fleisch, Fische, Butter 2c. wochenlang frisch. Depots werden auf Wunsch errichtet.

Lilionese, das bekannte kosmetische Schönheitsmittel, dient zur Entfernung aller Haut-Unreinigkeiten, à Fl. 3 Mk., halbe Flasche 1,50. Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 2,50 Mk., zur Beseitigung der das Gesicht entstellenden Haare binnen 15 Minuten, z. B. der bei Damen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, der zu weit ins Gesicht gehende Haarwuchs, ohne jeden Nachtheil für die Haut. Erfinder **Rothe & Co.,** Berlin. Generaldepot in Memel bei **Robert Lœbell.**

Echten Marienwerder
Land-Honig
empfiehlt **Gustav Tietz,** Börsenstr. 5.

Post-Packet-Declarationen
sind zu haben in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Auflage 25,000. Auflage 25,000.
Eine neue Subskription
eröffnet die Unterzeichnete vom September c. an auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk
Otto Spamer's Illustrirtes Konversations-Lexikon für das Volk.
Zugleich ein „Orbis pictus für die studirende Jugend".
Vollständig in acht Bänden, hoch 4°, pro Band etwa 25—30 Hefte.
Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Mit über 6000 Text-Illustrationen, 40 bis 50 werthvollen Extrabeigaben, Bunt- und Tonbildern in brillanter Ausstattung.
Subskriptionspreis für jedes reich illustrirte Heft 50 Pf.
Doppelhefte kosten Mk. 1.
Allen Abonnenten wird **ein geographisch-statistischer Atlas von 32 Blatt,** während des Erscheinens der letzten Bände **unentgeltlich** geliefert. Jede Buchhandlung des In und Auslandes nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtsnahme das **erste** und **zweite Heft,** sowie den **ersten Band** auf Lager und liefert gratis einen ausführlichen **Prospekt,** auf Wunsch **direkt, franko.** Die erschienenen Hefte können auch auf einmal bezogen werden.
In Memel zu beziehen durch die Buchhandlung von **Robert Schmidt.**
Verlagsbuchhandlung von **Otto Spamer.**
Auflage 25,000. Auflage 25,000.

Gerichtlicher Ausverkauf.
Die zur **Julius Gross'**schen Concursmasse gehörigen Waaren-Bestände, als: **Galanterie- und Kurzwaaren aller Art,** werden von heute ab ausverkauft.
Der Concurs-Verwalter.

Die Handschuh-Fabrik von Hugo Huhn
bietet stets eine großartige Auswahl aller Arten Handschuhe und empfiehlt für jetzige Jahreszeit leichte Wild- und Waschleder-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, starke **Reit- und Fahr-Handschuhe** und Militair-Handschuhe, alle Sorten Glacé-Handschuhe in schönster Qualität, darunter schwarze, bei welchen das Abblättern nicht so leicht geschieht. Jedes Paar Handschuhe wird anprobirt. Ferner
großes Commissionslager
von **reinseidenen Herren-, Damen- und Kinder-Halstüchern,** welche sehr billig verkauft werden sollen.
Hugo Huhn. Bandagist und Handschuh-Fabrikant.

Lästiger Husten!
Der von **G. A. W. Mayer** in Breslau fabrizirte
weisse Brust-Syrup
(Fruchtsaft),
welchen ich wiederholt mit bestem Erfolge bei lästigem Husten für meine Kinder anwende, kann ich Jedermann bestens empfehlen.
Eger, den 27. März 1877.
Max Gottlieb, Spediteur.
Obiges Genußmittel echt zu haben bei Robert Schmidt in Memel.

Strickwolle, sowie sämmtliche andere **Strick-, Stick-** und **Näh-**Materialien, auch Besatz-Knöpfe, empfiehlt in großer Auswahl und **bester** Qualität billigst
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

SIMEONS
AUTOGRAPH
Anerkannt bester
Vervielfältigungs-Apparat
einseitig 8°, 4°, Folio Mk. 4. 6. 9.
zweiseitig » » » » 6. 9. 12. incl. Tinte
Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas, Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3.
Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

Lichte.
Einen bedeutenden Posten Lichte
ca. 3000 Pack
stelle zum Kostenpreise zum Ausverkauf
R. Guttzeit.

Tisch- u. Hänge-Lampen
in reicher Auswahl, sowie Bassins, Schirme, Tulpen, Kugeln und Crystall-Cylinder für Gas und Petroleum empfehle ich zu bekannt soliden Preisen.
Carl Goetz, Friedr.-Wilh.-Str. 13.
An alten Lampen werden Reparaturen jeder Art schnell und billigst ausgeführt.

Alle Sorten Oelkuchen! in **Stücken** und **gemahlen** offerirt billigst
Robert Werner.

Guten staubfreien
Preußischen Hafer
empfiehlt Last- und Scheffelweise zum billigsten Preise. **C. H. Engel.**

Schulbücher von Quinta bis Secunda sind zu haben
Polangenstraße No. 40, parterre links.

Mein Porzellan-, Glas- und Steingut-Lager ist aufs Beste sortirt und empfehle solches zu **bedeutend ermäßigten** Preisen angelegentlichst.
A. Thiel, Magazin für Wirthschaftsgeräthe.
NB. Für **Restaurateure** und zur Wirthschaftseinrichtung empfehle als ganz besonders **billig Tassen, Teller, Gläser,** Messer und Gabel 2c. D. S.

Havanna-Land-Cigarren
in Original-Bunden à 25 Stück, von hervorragend qualitätreichem Charakter und schönem gleichmäßigem Brand, empfiehlt pro Mille à 85 Mk., pro 100 Stück à 8,50 Mk.
Moritz Schlesinger,
Cigarren-Importgeschäft,
Königsberg i. Pr.
Cigarren-Importgeschäft, Königsberg i. Pr.

Echte Christiania-Anchovis,
feinster Qualität, in 3½ Pfd.-Tönnchen, empfing und empfiehlt
E. Appelhagen.

Beste Sunderlander
Erbsen-Schmiede-Kohlen,
aus dem Schiffe „Anna", Capt. Wilken, empfiehlt billigst
Martin A. Richter.

Strafresolute und Actenbogen
für die Herren Amtsvorsteher
zu haben in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Ein schlachtbarer 4½jähriger **Bulle** ist zum Verkauf auf **Försterei Kinten.**

Ein 18 Fuß langes **Pumpenrohr** nebst Zubehör billig zu verkaufen
Marktstraße No. 13.

Stühle und andere Möbel in Eschen, eine gr. verschließbare Kiste zu Betten, gr. Wannen 2c. 2c. zu verk. Kehrwiderstr. No. 1, zweite Thür, eine Treppe.

Eine kurze **Tombank** von 5—6 Fuß sucht zu kaufen
J. D. Moelchert, Holzstr. 28.

In **Dumpen** werden **5 Schafraufen** gekauft.

Einen **Einhundertmarkschein** habe ich vom Theater bis zu meinem Brodladen am Fischmarkt verloren. Der Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung Roßgartenstraße No. 13 abzugeben.
Emilie Herrmann, Wittwe.

Eine goldene Damenuhr mit schwarzer Kette ist verloren. Wiederbringer erhält 10 Mark Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Ein Ring mit lila Stein ist von Dauderts Restauration bis zur Lootsenquerstraße verloren. Finder wird gebeten, denselben Lootsenquerstraße No. 1 gefälligst abzugeben.

Vor einigen Tagen ist mein zweirädriger Handwagen (Expreßwagen) von einem Arbeiter irrthümlicher Weise auf einen fremden Hof gefahren, weshalb ich bitte, mich von dem Vorhandensein qu. Wagens in Kenntniß zu setzen. **Odau,** Markthalle.

Mk. 20,000 sind auf erste Hypothek zu vergeben.
Adr. wolle man nebst Angabe des Näheren unter Lit. A. B. i. d. Exp. d. Bl. niederlegen.

Ein ordentlicher **Hausmann** wird von sofort gebraucht in **Sanssouci.**

Ein Knabe ordentlicher Eltern, der Lust hat das Schuhmacherhandwerk zu erlernen, kann sich melden bei Schuhmachermeister **Aug. Siering,** Libauerstr. 34.

Zur Führung einer kleineren Wirthschaft bei Heydekrug wird eine Frau oder ein älteres Mädchen gesucht. Näheres
Holzstraße No. 5, oben.

Junge Mädchen, die gründlich die Schneiderei erlernen wollen, können sofort eintreten bei **Friederike Groneberg,**
Bäckerstraße 7. 8.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** kann sich melden Sattlerstraße No. 3.

Breite Straße 18 zwei gut möbl. Parterre-Zimmer m. a. o. Burschengelaß u. Pferdest. billig zu verm.

Junkerstraße 12 sind 2 kleine und 1 große Wohnung zu vermiethen und vom 1. November zu beziehen. Näheres
hohe Straße 16, 1. Treppe.

Rosenstr. 5 ist eine ob. Wohnung z. verm.

Grabenstraße Nr. 8 ist eine herrschaftliche Wohnung nebst Pferdegelaß 2c. von sofort zu vermiethen. Näheres Marktstraße 9, oben, bei **Streichert sen.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern ist sofort zu vermiethen Börsenstraße 13.

Zu vermiethen und von sogleich zu beziehen ist eine Wohnung Junkerstraße 2.
Ziepert.

Holzstr. 28 ist eine ob. Wohnung z. verm.

Kleine Wohnungen zu verm. Hospitalstr. 20.

Eine vordere Wohnung ist zu vermieth.
Kettenstraße Nr. 3.

Eine Hofwohnung ist zu vermiethen
Polangenstraße No. 30.

Ein Laden-Lokal nebst Tombank und Repositorium ist von gleich billig zu vermiethen. Zu erfragen Fischerstraße 5.6, zwei Treppen. **F. Merten.**

Ein Lokal ist billig zu vermiethen
Börsenstraße 13.

Die zur Fr. Poll'schen Concurs-Masse gehörige Dampfschneidemühle, diverse Speicherräume und Wassergarten hat zu vermiethen
Leopold Alexander, hintere Werftstr. 3/4

Memel, den 1. Oktober 1879.
Die diesjährige Herbst-Control-Versammlung, zu der sich sämmtliche Reservisten und Landwehrmannschaften aus den Jahren 1865 bis 1879, sowie die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften mit ihren sämmtlichen Militairpapieren zu gestellen haben, findet für den Stadtbezirk im Lindengarten (Alexanderstraße) an nachbenannten Terminen statt:
am Mittwoch, den 22. Oktober,
Vormittags 9 Uhr,
für die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **A** bis incl. **K.**
Nachmittags 2 Uhr
für die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **L** incl. **S.**
Am Donnerstag, den 23. Oktober,
Vormittags 9 Uhr,
für die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **T** bis incl. **Z.**
Die Betheiligten werden aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, pünktlich zu erscheinen. Die schifffahrttreibenden Mannschaften sind von der Gestellung zu diesen Control-Versammlungen entbunden, für diese wird im Winter eine besondere Control-Versammlung stattfinden.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 235. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Mittwoch, den 8. Oktober 1879.

Db. Was ist Wahrheit?

Ein proceßualisches Problem. Dargestellt nach aktenmäßigen Quellen.

Von Zeit zu Zeit erscheinen nach dem Muster des von dem Französischen Juristen Pitaval im vorigen Jahrhundert herausgegebenen Werkes Sammlungen interessanter und seltsamer Rechtshändel. Wir wissen nicht — da den Sammlern daran gelegen zu sein scheint, stets die Entscheidung des Falles zu verzeichnen —, ob der nachfolgende so bald Aufnahme in eines jener Werke finden wird: eine Entscheidung ist kaum abzusehen, trotzdem daß augenblicklich zwei aller Wahrscheinlichkeit nach unschuldige Leute im Kerker schmachten, von denen dem einen sogar die Strafe auf Lebenszeit zugemessen ist. Demnach dürfte der Fall ein größeres Interesse beanspruchen, als mancher andere, der in den letzten Jahren verhandelt und im eigentlichsten Sinne des Wortes zu dem Range einer cause célèbre erhoben worden ist.

Im Verlaufe des Juni des Jahres 1878 behauptete in dem Dörfchen Maltaverne in der Nähe der Französischen Stadt Montargis ein dreizehnjähriges Mädchen, Louise Brocheton, das als Kuhmagd bei einer Bäuerin Namens Dauphin im Dienste stand, es sei das Opfer einer Vergewaltigung geworden. Obwohl es Näheres über die That erst einige Tage nachdem sie geschehen sein sollte, erzählte, bezeichnete es doch als Vollführer derselben zwei junge Burschen, einen, Namens Caillard, von zwanzig, und einen andern, Namens Tranchant, von achtzehn Jahren. Beide betheuerten auf das Nachdrücklichste ihre Unschuld. Und noch heute geben sie dieselben Betheuerungen ab. Vor das Schwurgericht des Departements Loiret verwiesen, wurden sie mit erbarmungsloser Strenge verurtheilt, Caillard zu lebenslänglicher, Tranchant zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit. Grundlage des Urtheils bildete einzig und allein das Zeugniß des angeblichen Opfers.

Im Lande vermochte man sich die unerbittliche Verurtheilung nicht zu erklären. Die beiden Verurtheilten waren angesehene Leute. Es waren brave und allgemein geachtete Burschen. Der eine von ihnen, Tranchant war sogar zur Zeit der That Soldat; er stand bei einer Train-Abtheilung und befand sich gerade auf Urlaub zu Hause, als das Verbrechen, das man ihm zur Last legte, verübt worden sein sollte. Der Bruder des andern, Alexis Caillard, wollte mit aller Gewalt die Unschuld seines Bruders darthun. Alles schien sich hierzu günstig anzulassen. In den ersten Tagen des März dieses Jahres verbreitete sich in Maltaverne ein eigenthümliches Gerücht. Man erzählte sich mit immer größerer Bestimmtheit, Louise Brocheton habe in einer Privatunterredung gestanden, daß sie vor den Assisen die Unwahrheit gesagt: es sei ihr gar keine Gewalt geschehen, und alles, was sie vor den Geschworenen vorgebracht, sei ihr von Frau Dauphin, ihrer Dienstherrin, eingegeben worden, deren Liebhaber Caillard gewesen sei, und die sich an diesem habe rächen wollen. Wenn der Arzt gewisse Wahrnehmungen bei ihr gemacht, so rührten diese von einem Verhältnisse her, das sie aus freien Stücken zu einem gewissen Thérèse unterhalten. Durch das Gerede in Aufregung versetzt, ging Alexis Caillard zu einem Geschäftsagenten in Montargis, namens Bastien, einem pensionirten Offizier und Ritter der Ehrenlegion, um sich Raths zu erholen. Dieser verband sich mit ihm zur Ehrenrettung des unglücklichen Bruders. Am 1. Juli 1879 begab er sich zu den Eltern der Brocheton, um mit dieser letztern ein Verhör anzustellen. Das Mädchen legte ein vollständiges Geständniß ab. Es erklärte, daß es nie vergewaltigt worden und daß die Erzählung, die es vor dem Schwurgerichtshofe vorgebracht, ihm von Frau Dauphin, seiner Herrin, eingegeben worden sei. Bastien nahm das Geständniß zu Papier, das in dieser Form folgendermaßen lautet:

Ich Endesunterzeichnete, Louise Brocheton, vierzehn Jahre alt, zu Maltaverne, Kommune Amilly, bei meinen Eltern wohnhaft, erkläre, daß die Klage, die ich gegen Caillard nud Tranchant erhoben, und wonach beide mir am 7. Juli 1878 Gewalt angethan haben sollen, ganz und gar falsch ist.

Ich erkläre, daß Caillard und Tranchant nie mit mir gesprochen und ich sie nie gesehen habe. Ich erkläre, daß meine Herrin, Frau Dauphin, mich geheißen hat, diese Leute anzuklagen, weil sie sich an ihnen rächen wollte. Ich erkläre, daß die Wahrnehmungen, die der Arzt bei mir gemacht, durch einen gewissen Thérèse verursacht worden sind, der gleichfalls bei Frau Dauphin in Diensten steht. Ich erkläre, daß ich mich aus frei n Stücken auf das Verhältniß zu Thérèse eingelassen und daß er mir keine Gewalt angethan hat. Ich erkläre ferner, daß gerade am 7. Juli der Vorfall mit Thérèse statt hatte. Schließlich erkläre ich, daß Caillard und Tranchant unschuldig eingesperrt sind und wünsche von ganzem Herzen, daß sie sobald wie möglich in Freiheit gesetzt werden. — So geschehen zu Maltaverne am 1. Juli 1879, gezeichnet Louise Brocheton. Ich füge hinzu, daß Frau Dauphin am andern Morgen hingegangen ist und ein Band abgeschnitten hat, das sie mir zeigte und das ich vor Gericht als dasjenige anerkannt habe, mit welchem Caillard und Tranchand mich gebunden hätten. Frau Dauphin hat mir, als ich allein mit ihr in ihrem Zimmer war, des Morgens, bevor ich zum Arzte ging, mit einem Stricke den Arm eingeschnürt, und mich mit einer Nadel gekratzt und mir dabei eingeschärft, ich solle sagen, Caillard und Tranchant hätten mir die Verletzungen beigebracht. Ich füge hinzu, daß Frau Dauphin mir, bevor ich wegen der Sache nach Orleans ging, einen Franc gegeben hat, damit ich das aufrecht erhielt, was ich gesagt hätte, und damit ich fest bliebe und sie zur Verurtheilung brächte. — Maltaverne, den 1. Juli 1879, gezeichnet Brocheton.

Bastien wollte bei der Entgegennahme so wichtiger Erklärungen nicht allein sein. Er nahm die Brocheton mit sich zu einem benachbarten Forstwarte Namens Masson und ließ vor diesem letzteren durch das Mädchen die Erklärungen wiederholen, die in dem Certifikate standen. Um dem Schriftstücke eine gewisse Authenticität zu verleihen führte er sodann Louise Brocheton zu dem Polizei-Commissär von Montargis. Dieser Beamte befragte das Mädchen und erhielt von ihm dasselbe Geständniß. Bastien nahm dann das Certifikat wieder an sich, um es dem Staatsprokurator zu übergeben.

Am 6. Juli ließ der Staatsprokurator Louise Brocheton zu sich auf das Parquet kommen, um sie zu verhören. Das Mädchen erkannte den Beamten gegenüber ausdrücklich alles das an, was es Bastien gesagt hatte. Dann aber erklärte sie plötzlich, ohne daß man aus dem über das Verhör aufgenommenen Protokoll ersehen könnte, was sie zu dieser Sinnesänderung bewogen, daß sie vor Bastien gelogen; letzterer habe die Erzählung ersonnen, die sich in dem Certifikate vom 1. Juli befinde; sie habe dieselbe nur angenommen und unterzeichnet unter der Herrschaft der Bedrohung und des Zwanges von Seiten Bastiens.

Das Parquet beschloß darauf, Bastien und Caillard wegen verleumderischer Beschuldigung zu verfolgen. Zu diesem Zwecke wurde zunächst eine Untersuchung gegen Frau Dauphin wegen Zeugenbeeinflussung eingeleitet. Während des Verlaufs dieser Untersuchung hört Bastien von den Erklärungen der Brocheton dem Staatsprocurator gegenüber. Aufgeregt hierüber, bittet er zwei ehrenwerthe Männer, Herrn Jombert, Commissaire de Surveillance Administrative auf dem Bahnhofe von Montargis, und Herrn Josset de Saint-Jullien, Arzt, beides Ritter der Ehrenlegion, ihn zu der Brocheton zu begleiten. Das geschah am 8. Juli. Vor diesen 3 Personen und ohne, daß irgend eine Bedrohung gegen sie gerichtet worden wäre, erklärte die Brocheton, daß, wenn sie vor dem Staatsprokurator das Certificat vom 1. Juli verleugnet habe, dies geschehen sei, weil der Beamte sie mit Gefängniß bedroht und ihr gesagt habe, sie müsse durchaus bei ihrer vor dem Schwurgerichte abgegebenen Erklärung beharren, wenn sie sich nicht eine Untersuchung wegen falschen Zeugnisses zuziehen wolle. Was sie aber am 1. Juli gestanden, entspreche durchaus der Wahrheit. Man setzte ein neues Certificat auf, das von der Brocheton, Jombert, Josset und Bastien unterzeichnet wurde.

Während dieser Zeit nahm die Untersuchung gegen Frau Dauphin ihren Fortgang. Sie endete jedoch mit dem, was die Französische Gerichtssprache „une ordonnance de non-lieu" nennt, d. h. resultatlos. Es wurde darauf eine Untersuchung wegen verleumderischer Beschuldigung gegen die Brocheton, Alexis Caillard und Bastien eröffnet. Sie führte zu einer Verweisung vor das Correctionellgericht. Vor der Strafkammer von Montargis wurde am 5. und 6. d. M. sozusagen der Criminalproceß von Neuem verhandelt und das Gericht hat nicht weniger als sechsunddreißig Zeugen verhört. Bei diesen Verhandlungen wurden die merkwürdigsten Dinge enthüllt. Sie gingen sogar mit einem dramatischen Zwischenfalle zu Ende. Einer der Zeugen, Josset de Saint Jullien, hatte sich wie es scheint, unrechtmäßiger Weise die Eigenschaft eines Stabsarztes a. D. beigelegt. Der Staatsanwalt machte ihm das zum Vorwurf. Der Zeuge war nur Assistenzarzt bei einem Freicorps gewesen, aber sein Verhalten hatte ihm das Kreuz der Ehrenlegion eingebracht. Am Tage nach der Verhandlung gab er sich freiwillig den Tod.

Der Prozeß, die Debatten, der Selbstmord Josset de Saint-Jullien's die Anwesenheit eines renommirten Advokoten aus Paris, der Bastien vertheidigte, hatten eine ungewönlich große Menge von Zuschauern angezogen, die in leidenschaftlicher Weise für die Angeklagten Partei nahmen. Die Staatsanwaltschaft trug auf Schuldigsprechung und eine schwere Strafe gegen Bastien an. Die Vertheidiger wollten für sämmtliche Angeklagten auf Freisprechung erkannt wissen. Der Gerichtshof entschied sich nach langer Berathung für den letzteren Antrag.

Und die beiden Unglücklichen, die für Lebenszeit und fast für Lebenszeit dem Gefängniß überwiesen sind?!

Es scheint, ihr Loos soll trotz dieses Ergebnisses keine Veränderung erleiden: Französische Blätter sprechen mit einem gewissen Schaudern von dem unheimlichen Dunkel, das über der ganzen Sache schwebt und weisen mit vollem Rechte auf die Gefahren hin, die in der zeugeneidlichen Vernehmung eines Kindes liegen. Allein noch schwerer ist unseres Dafürhaltens das burekratisch-autoritäre Gerichtsverfahren zu verdammen, das mit seinen verderblichen Maximen leider bis in die jüngste Zeit von bestimmendem Einflusse auf die Gestaltung auch des Deutschen Criminalprozesses gewesen ist.

Mela's Geheimniß.

Von Helene Stöll.

(Fortsetzung.)

„Jetzt heißt es, den Rückzug antreten, sauve qui peut!" dachte Förster. — „Entschuldigen Sie einen Moment, werthes Fräulein, ich sehe dort einen alten Universitätsfreund, ich bin im Augenblick wieder da."

Fort war er, es dem Fräulein überlassend, darüber nachzudenken, wie lang ein Augenblick unter Umständen sein kann.

„Oh, oh!" seufzte Förster, als er sich gerettet im Freien sah. „Bin ich nach Wien gekommen, um der Ritter dieser Parze zu werden? Heiliger Himmel, diese Magerkeit! Nun, ich danke Gott, daß Fräulein Mela ihr nicht gleicht."

Nein, Mela glich ihr nicht, und der Faumkoch war nicht zusammengefallen, denn eine Wienerin ist nicht so dumm, eine solche Mehlspeise in die Röhre zu schieben, ehe sie den Gast bei der Suppe weiß.

Befand sich unser Redacteur während des Essens an Mela's Seite im Himmel, so verbrachte er den Nachmittag mit ihr und ihrem Vater „auf dem Himmel" und unterhielt sich köstlich dort.

Am nächsten Tage sollte das große Diner, welches die Stadt den Journalisten gab, und Abends eine Festvorstellung im Burgtheater stattfinden.

Förster präsentirte sich Mela am Morgen in tadellos feiner Toilette; nur die weiße Kravatte, welche er, des hohen Tages wegen, anzulegen für gut befunden, hatte ihre Launen beim Umbinden gehabt.

„Sehen Sie nicht so spöttisch drein, Fräulein Mela," bat Förster, als er bemerkte, wie es um Mela's Mundwinkel zuckte. „Lassen Sie mir lieber Ihre freundliche Hilfe zu Theil werden, um diese Kravatte aus ihrer niedergedrückten Lage aufzurichten."

Mela trat gefällig näher, stellte sich auf die Fußspitzen, und begann den Knoten zu schürzen. Da dies natürlich nicht auf eine Meile Entfernung geschehen konnte, so ward Mela sehr roth und Förster eigenthümlich warm dabei. So geübt Mela in allen weiblichen Arbeiten war, mit Försters Kravatte mußte es eine eigene Bewandtniß haben; sie setzte sich Mela's zitternden, kleinen Fingern gegenüber in hartnäckigste Opposition. Förster wurde es indessen immer absonderlicher zu Muth. Die koketten Löckchen tanzten vor seinen Augen auf und ab, ein süßer Athem streifte seine Wange, jetzt kam ein Paar rother Lippen in nächste Nähe zu den seinen. Das Blut schoß ihm siedend heiß in den Kopf, er umschlang die feine Mädchengestalt und drückte einen Kuß auf ihren rothen Mnnd.

Gleich darauf stand er allein im Zimmer und hatte Muße genug, sich über seine Keckheit zu ärgern. Noch fühlte er, wie Mela ihn heftig zurückgestoßen, noch hörte er, wie sie, glühend vor Unwillen, gerufen: „Sie sind der abscheulichste Mensch auf der ganzen Welt!" Die Worte wollten ihm nicht aus den Ohren, sie klangen ihm in die Toaste bei dem großen Festessen hinein, sie tönten ihm aus der Tafelmusik entgegen, kurz, sie verdarben ihm die ganze Feierlichkeit; nur die Aussicht auf die Theatervorstellung, bei der er Mela zu sehen hoffte, da es ihm gelungen war, Billets für sie und ihren Vater zu erobern, vermochte ihn zu trösten. — Und wirklich ließ ihn seine Hoffnung nicht zn Schanden gehen. Am Abend saß er im Burgtheater wie die Perle im Golde zwischen Mela und ihrem Vater, denn Papa Schwarz hatte gar keine Augen für das Schmollen seines Töchterchens gehabt und sie einfach ausgelacht, als sie erklärte, zu viel Kopfweh zu haben, um der Vorstellung beizuwohnen.

Mela hüllte sich in ihren hübschen Theatermantel und nebenbei in das Schweigen beleidigter Unschuld und saß still und steif an Förster's Seite, alle Annäherungsversuche desselben consequent unbeachtet lassend. Aber Fräulein Baudius spielte das Lorle im Schauspiel: „Dorf und Stadt" so reizend und wußte die Seelenkämpfe der armen Frau Professorin so ergreifend darzustellen, daß es Mela nicht möglich ward, ihre reservirte, kühle Haltung zu bewahren.

Förster sah, wie ihre Brust sich von verhaltenem Schluchzen hob und große Thränen über ihre blühenden Wangen liefen. Das freute ihn ungemein, nicht aus angeborner Bosheit, sondern weil seine Menschenkenntniß ihm sagte, daß man nicht zürnen kann, wenn einem das Herz bewegt und erschüttert ist.

Mela blickte angestrengt auf die Bühne, obwohl ihre schwimmenden Augen nichts von dem wahrnahmen, was dort vorging.

„Wollen Sie mir nicht verzeihen?" klang es wieder bittend zu ihr herüber.

Mela's Lippen öffneten sich zögernd zu einem leisen: „Wenn Sie versprechen wollen" —

„Es nicht wiederzuthun?“ unterbrach Förster eifrig. „O, Fräulein Mela, nie wieder, wenigstens nicht ohne Ihre specielle Erlaubniß.“

„Auf die werden Sie lange warten können,“ lächelte Mela unter Thränen.

„So sehen Sie mich nur einmal wieder freundlich an.“

„Aber Herr Redacteur, wenn Sie nicht still sind, kann ich nicht hören, was die Frau Professorin sagt.“

Nach dem Theater ging es in den „rothen Igel.“

„Wie hat Ihnen das Stück gefallen?“ fragte Mela auf dem Wege dahin ihren Begleiter, dessen Arm sie angenommen hatte, während ihr Vater mit einem Bekannten voranschritt.

„Mir? Gar nicht,“

„Wie ist das möglich? das Stück ist so schön.“

„Ich muß mich zu sehr dabei ärgern.“

„Aber weshalb?“

„Ich kann den Maler, diesen Reinhold oder Reinhard nicht ausstehen. Es empört mich, zu sehen, wie er sich fortwährend mit der Nase auf sein Glück stoßen läßt und es dennoch nicht bemerkt. Statt seinem Schöpfer alle Tage drei Mal dafür zu danken, daß er ihm ein Weib gegeben, das, gesund an Leib und Seele, ein liebliches Aeußere mit einem hellen Verstande und warmem Herzen verbindet, fühlt er sich unglücklich, nicht an ein von unserer modernen Bildung angekränkeltes Wesen gefesselt zu sein, wie sich heute die Mehrzahl der Frauen darstellt. Wer, wie ich, fortwährend mit denjenigen Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts zu thun hat, die den Nachmittag dazu brauchen, die Tintenflecke, welche sie sich am Vormittag gemacht haben, wegzuwaschen — Fräulein Mela,“ er unterbrach sich plötzlich, „Sie haben doch wol nie geschriftstellert?“

Statt der Antwort, streifte Mela, die bei dieser unerwarteten Frage zusammenfuhr und blutroth wurde, schnell ihre Handschuhe ab und hielt ihre zehn Finger in die Höhe.

„Sehen die nach Tintflecken aus?“

„Nein, gewiß nicht!“ Gar zu gern hätte Förster die flinken Fingerchen eingefangen und an seine Lippen gedrückt, aber er hatte die Lehre vom Morgen noch nicht vergessen und begnügte sich daher hinzuzufügen: „Ich hätte mir die Frage ersparen können, Engel schriftstellern nicht.“

„Bitte sehr, mit dem Engelwerden hat es hoffentlich noch Zeit. Aber meinen sie wirklich, daß es das Glück einer Ehe stören müsse, wenn die Frau die Feder zu führen weiß?“

„Das glaube ich allerdings. Ich würde einen Widerwillen vor meiner Frau bekommen, in dem Augenblick, wo ich erführe, daß sie schriftstellert, und wenn ich bis dahin noch so glücklich gelebt hätte.“

„Sie nehmen diesen letzteren Fall also doch für möglich an. Dann würde es sich eigentlich nur darum handeln, daß Ihre Frau klug genug wäre, Ihnen nicht zu verrathen, daß sie Schriftstellerin ist.“

„Nicht zu verrathen! Fräulein Mela, ich sehe mit Vergnügen, wie wenig Sie von diesen Sachen verstehen. Sie kennen die Eitelkeit der schriftstellernden Damen schlecht. Nicht acht Tage lang wäre eine Frau im Stande ihrem Manne das große Geheimniß vorzuenthalten.“

„Nicht acht Tage lang? Das ist eine kurze Zeit. Ich meine, etwas länger, ein halbes Jahr z. B. dürfte eine Frau wohl schweigen können.“

„Wo denken Sie hin, Fräulein Mela? Ich würde jede Wette eingehen, um meine Meinung zu vertheidigen.“

„Um was würden sie wetten, Herr Redacteur?“

„Ich verpflichte mich, im Falle mir nachgewiesen wird, eine Frau habe ihrem Manne ein halbes Jahr lang verschwiegen, daß sie sich mit literarischen Arbeiten beschäftigt, vier Wochen lang alle mir von Schriftstellerinnen zugehenden Manuscripte ungelesen zum Druck anzunehmen.“

„Wirklich? Nun, vergessen Sie nicht, Herr Redacteur, Ihre Wette ist angenommen.“

Im „rothen Igel“ ging es lustig zu. Heiteres Stimmgewirr, Gläserklingen und fröhliches Lachen klang unter den blühenden Oleanderbäumen von den dicht besetzten Tischen hervor. Eine Weile nahmen unsere Freunde an dem bunten Treiben Theil, dann ging es nach Hause, denn morgen in aller Frühe sollte der Vergnügungszug abgehen, welcher die Journalisten und die, welche sich ihnen anschlossen, nach Mürzzuschlag tragen sollte.

Zur rechten Zeit finden wir am andern Morgen die beiden Herrn zur Burgfahrt gerüstet in dem Frühstückszimmer, auf Mela wartend, die noch nicht erschienen war.

„Sollte Fräulein Melanie die Partie verschlafen haben?“ fragte Förster besorgt.

„Warum nicht gar! Meine Tochter verschläft kein Vergnügen, da kennen Sie sie schlecht. — Sehen Sie, da ist sie schon!“

Ja, da war sie! In glänzend grauem mit matt blauem Atlas aufgeputzten Seidenkleide, ein winziges, maiblumengeschmücktes Hütchen auf dem Kopfe, einen bunten Plaid im blanken Riemen über der Schulter tragend, die Füße von zierlichen aber festen Stiefelchen umschlossen, in den Augen und auf den Lippen das sonnigste Lächeln, so trat sie in das Zimmer, Förster's Herz in helle Flammen setzend.

„Sind Sie nicht stolz auf Ihre Tochter, Herr Schwarz?“ machte sein Entzücken sich endlich Luft.

„Auf meine Tachter oder auf ihr Kleid?“ spottete der Angeredete gutmüthig.

„Mißdeuten Sie meine Worte nicht. Doch muß ich gestehen, ich habe in meinem Leben kein so geschmackvolles Kleid gesehen, als dieses da. Wohl bedarf die Rose keines fremden Schmuckes, doch“ —

„Bemühen Sie sich nicht, Herr Redacteur; Complimente bei nüchterem Magen gelingen selten. Uebrigens gefällt mir das Kleid selbst.“

„Mir auch,“ versicherte Papa Schwarz, „besonders deshalb, weil es mich nichts kostet, nicht einen Kreuzer.“

„Wie so?“ fragte Förster.

„Mela hat es sich selbst verdient.“

„Das Kleid selbst verdient?“ Durch Förster's Gehirn schoß jäh die Erinnerung an eine junge Dame und ihr Seidenkleid, die er in Wien kennen lernen sollte. „Womit?“ fragte er argwöhnisch, ließ seinen Verdacht aber sogleich fallen, als Mela ihm unbefangen erwiderte:

„Mit Handarbeit.“

„Ah, das müssen fleißige Hände sein, die so viel zu verdienen wissen. Ich habe immer geglaubt, Frauenarbeit würde äußerst schlecht bezahlt.“

„Das kommt natürlich ganz auf die Art der Arbeit an. Wenn Sie sich jedoch nicht mit Ihrem Kaffee beeilen, so habe ich mich umsonst so schön gemacht.“

„Ja, ja, Herr Redakteur,“ mahnte auch der Vater, „trinken Sie aus, sonst kommen wir zu spät. Vetter Leopold wird uns hoffentlich Plätze aufgehoben haben.“

Das hatte Vetter Leopold, ein jovialer, etwas wohlbeleibter junger Mann, den Förster schon kannte, weil er durch ihn, der zum Wohnungs-Comitée gehörte, seinen liebenswürdigen Wirthen zugeführt worden war, auch wirklich gethan. Die Gesellschaft nahm ihre Plätze ein auf der linken Seite des Zuges, der Aussicht wegen, und fort ging es in den thaufrischen Sommermorgen hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** In diesem Sommer haben wir, wie es durch die Nachrichten vieler Zeitungen aus fast allen Ländern Europas in Uebereinstimmung mit den Berichten naturwissenschaftlicher Autoritäten zweifellos konstatirt worden, ungewöhnlich viele Gewitter gehabt, bei welchen eine große Anzahl von Menschen durch den Blitz getödet worden ist. Von den vielen Unglücksfällen heben wir eine als besonders interessant hervor: In der katholischen Gemeinde Rohde in Westphalen wurde Pastor Cordes im Beichtstuhle vom Blitze erschlagen, nachdem er eben von der letzten Person, einer höchbejahrten Frau die Beichte gehört und diese mit dem Pfarrer noch allein in der Kirche war. Die Frau fand man bewußtlos auf der Erde vor dem Beichtstuhl liegen, sie erholte sich aber bald, als sie von dem herbeigekommenen Arzte in die frische Luft geschaft wurde. Die Kirche war voll Schwefelgeruch. Der Pastor saß todt im Beichtstuhle. Der Blitz hatte die Spitze der Kirche zerstört, das Hauptgebäude wurde durch die Thätigkeit der herbeigeeilten Menschenmenge gerettet.

*** Vom Nachfolger des abgegangenen Cultusministers Herrn Dr. Falk, bisherigen Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, Herrn v. Puttkamer, berichten die Zeitungen Folgendes: Herr v. Puttkamer, ein Schwager des Reichskanzlers Fürsten Herrn v. Bismarck, ist geboren am 5. Mai 1828, er wurde 1861 Landrath des Demminer Kreises, 1867—71 vortragender Rath im Reichskanzler-Amte, dann Regierungs-Präsident in Gumbinnen, darauf Bezirks-Präsident in Metz und endlich Ober-Präsident in Schlesien. 1874—76 war er Reichstagsabgeordneter für Lyck, seit 1877 für Löwenberg. Er ist seiner kirchen-politischen Stellung nach streng orthodox und conservativ. Als Ober-Präsident hatte er auf der Jagd das Unglück, einen Menschen ohne seine Schuld zu tödten, wodurch ihm viele sehr trübe Tage bereitet wurden. Herr v. Puttkamer scheint nicht abgeneigt, eine Modificirung der Maigesetze eintreten zu lassen und den streng confessionellen Charakter der Volksschulen im engen Anschluß an die Leitung der Organe der verschiedenen Kirchen durchzuführen.

Provinzielles.

* Der Wunderschwindel in Dittrichswalde, der dem Staate der Intelligenz wohl wenig zur Ehre gereicht, hat trotzdem und alledem auch seine vortheilhaften Folgen für den Staat, d. h. für die Königl. Ostbahn gehabt. Während man im Allgemeinen über eine schlechte Verzinsung des Anlagekapitals der Strecke Thorn-Insterburg klagt und darüber Erhebungen anstellt, ob nicht ein oder gar mehrere Züge auf genannter Strecke einzustellen seien, gewährt es einen interessanten Ueberblick über das Zuströmen der wundergläubigen Menge, wenn man an der Hand der Jahresberichte der Königl. Ostbahn die stetige Zunahme des Personenverkehrs auf Station Biesellen verfolgt. Im Jahre 1873 betrug, wie wir einer Notiz der „Ostd. Pr.“ entnehmen, der Personenverkehr auf genannter Station 3407 = 24,51 Personen pro Tag mit einer Brutto-Einnahme von 3519 Mk.

1874	8765	= 24,02	Pers. p. Tag.	mit	8040	Mk. Einnahme
1875	9498	= 26,02	„ „	„	10624	„ „
1876	10991	= 30,03	„ „	„	10955	„ „
1877/78	35656	= 97,69	„ „	„	42988	„ „
1878/79	26854	= 73,57	„ „	„	43080	„ „

Die größte Frequenz der Personenzahl nach betrug im September 1877: 1320 = rot. 440 Personen pro Tag mit ca. 18000 Mark. Einnahme, im September 1878. ca. 12000 Personen mit 22190 Mark. Die Ostbahn hat somit ein ganz gutes Geschäft gemacht und kann ihre Mehreinnahme auf ca. 60000 Mark veranschlagen. — Zwar lange nicht so bedeutend, immerhin aber nicht unbeträchtlich ist die Steigerung der Personenfrequenz, welche Dittrichswalde veranlaßt, auf der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

M. **Insterburg,** 6. Oktober. Beim hiesigen Amts- und Landgericht haben sich die Arbeiten in einer solchen Menge angehäuft, daß sie von den designirten Beamten nimmer bewältigt werden können. Es sind deshalb die zur Disposition gestellten Unterbeamten bis auf Weiteres zur Arbeit hinzugezogen worden. — Wie wir erfahren, ist der Zudrang der Einjährig-Freiwilligen auch bei dem hier garnisonirenden Littauischen Ulanen-Regiment ein großer. Es sollen sich hier für das nächste Jahr über 20 militairpflichtige Freiwillige gemeldet haben. Für diese Erscheinung sucht man darin die Erklärung, daß die hiesige Bürgerschaft den Ulanen nicht mehr die Antipathie zeigt, die sie früher den Dragonern leider entgegengebracht hat. — Der Aufsichtsrath der hiesigen Aktien-Spinnerei hat sich damit nicht einverstanden erklärt, daß die Stadtverordnetenversammlung den Herrn Spinnerei-Direktor Blechschmidt zum unbesoldeten Stadtrath gewählt hat. Herr B. wird demnach genöthigt, die Wahl abzulehnen. — Heute wurde der Vorbereitungsunterricht des am 3. November beginnenden Wintersemesters der hiesigen Bangewerkschule mit 12 Schülern eröffnet. Die Anmeldungen sind bis jetzt recht zahlreich erfolgt, und es würde den auswärtigen Schülern zu rathen sein, ihre Beitrittserklärung baldigst zu bewirken, da die Anstaltsräume einstweilen beschränkt sind.

□ **Königsberg,** 6. October. Die neu organisirten Gerichtsbehörden sind nun fast 8 Tage alt. In dieser kurzen Spanne Zeit lassen sich noch keine Erfahrungen sammeln und es wäre vermessen, wenn wir heute behaupten wollten, es hätte sich bis heute schon etwas von den überschwänglichen Erwartungen erfüllt, mit den man von der einen Seite der Neuerung entgegenschaute, oder es hätte sich das grollende Mißtrauen bestätigt, das man andererseits der Art entgegentrug, die an die Altpreußische Justizpflege gelegt wurde. Nur der Robe will es in keinem Kreise gelingen, sich Anhänger zu erwerben. Die Richter können sich ebensowenig wie die Advokaten und Gerichtsschreiber mit ihrer neuen Uniform befreunden und im Publikum überwiegen einstweilen die heitern Gesichter bei weitem vor den pathetischen. Originell war die Expektoration eines — anscheinend Littauischen — Schiffers, der, vom früheren Commerz-Collegium von einem Termin zurückkehrend, auf der grünen Brücke einen Kameraden traf, dem er schon von ferne zurief: „Du, wat es denn da have? Dat sen nu aller Pfarrersch!“ Nach der ganzen Stimmung des Mannes mußte man annehmen, daß für seine Anschauung hier die verhängnißvolle Grenze zwischen dem Erhabenen und dem Lächerlichen überschritten war. Uebrigens sei hier gleich bemerkt, daß dieses Gericht jetzt in zwei neue Behörden verwandelt ist. Die Prozesse in Handelssachen über mehr als 300 Mark gehören vor die „Kammer für Handelssachen“; die Prozesse bis zu 300 Mark, die Handels- und Schiffsregister, Verklarungen, Dispachen 2c. ressortiren vor dem „Amtsgericht XII. für Handelssachen“. Wunderbar bleibt es, daß der Justizminister, der doch sonst so ganz in die Fußstapfen des Dr Stephan getreten ist und die Justiz auch in ihrer Ausdrucksweise völlig germanisirt hat, keinen Deutschen Ausdruck für das Wort „Register“ zu finden wußte und dasselbe in der Geschäftssprache überall beibehalten hat. — Morgen ist der so tief und allgemein gefürchtete Umzugstag. Es scheint aber — wenigstens hat die hiesige Presse die Erwartung ausgesprochen — daß die ganze Bewegung sich in diesem Jahre mehr als sonst auf die ganze Zeit um den 7ten herum vertheilen, als auf diesen einen Tag concentriren wird. Die vielen Neubauten und die Menge leerer nun auf den Markt kommender Wohnungen bringen diese Erleichterung mit sich. — Der massive Pfeiler der Eisenbahnbrücke hat in diesen Tagen ein ziemlich unsanftes Rencontre mit einem vorbeipassirenden eisernen Dampfer gehabt und in Folge dessen nicht unbedeutende Verletzungen erhalten. Es sind verschiedene Steine von seiner Oberfläche abgebrochen und ein weiter Riß zieht sich in seinen untern Theil. Nach den abgebrochenen Steinen und Platten wird im Pregel gefischt. So ängstlich, wie die Beschädigung dem Auge des Laien erscheint, dürfte sie denn doch in Wirklichkeit nicht sein, denn die Passage ist bis jetzt weder für Züge noch für Fußgänger gesperrt.

Danzig, 4. October Als ein Pendant zum schlafenden Ulanen erzählt die „Danz. Volks-Ztg.“ Folgendes: Im hiesigen Garnison-Lazareth befindet sich augenblicklich ein Füsilier, Namens Dolega, vom 2. Bataillon Infanterie-Regiments 33, welcher nicht allein von einer äußerst seltenen, sondern auch sehr wunderbaren Krankheit befallen ist und uns lebhaft an den einstigen schlafenden Ulanen in Potsdam erinnert. — Der 2c. Dolega wurde im Monat Mai dem Lazareth zur Behandlung überwiesen, nachdem er vorher in seinem Quartier einige leichte Fieberanfälle gehabt hatte. In der ersten Zeit hat er die ihm dargereichten Speisen zu sich genommen und auch Alles, was zur Körperreinigung gehört, selbst und ohne Hülfe ausgeführt. Anfangs September fing er an Speisen zu verweigern und weder durch freundliches Zureden noch Anrufen oder Verlangen konnte man ihn zur Annahme von Speisen bewegen. Die Ernährung des Mannes wird seit jener Zeit durch das Einführen der Speisen (Wein, Weinsuppen, Bouillon, Milch 2c) mittelst der Schlundsonde bewirkt. Außerdem liegt er seit jener Zeit stumm und regungslos da, zeitweise mit halbgeöffneten Augenlidern, den Blick starr auf einen Punkt heftend, zeitweise, in der letzten Zeit beinahe immer, mit geschlossenen Augen. Die Körperlage bleibt fast immer dieselbe, nur sehr selten soll er dieselbe wechseln. Die Sensibilität der Haut ist öfter so stark herabgesetzt, daß selbst Nadelstiche nicht empfunden werden. Kameraden, welche mit dem 2c. D. früher zusammen gearbeitet haben, wollen etwa 8 Tage vor seiner Aufnahme in das Lazareth in seinem Benehmen eine gewisse Unruhe bemerkt haben; auch ist es ihnen aufgefallen, daß er weniger gesprochen, als früher und sich kaum die Zeit zum Essen gegönnt hat, sondern nur immer arbeiten wollte.

Literarisches.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik Herausgegeben von Dr. Carl Arendts. Das soeben ausgegebene erste Heft des II. Jahrganges dieser empfehlenswerthen geographischen Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 36 kr. ö. W. = 70 Pf; Pränum.-Preis pro Jahrgang 4 fl. 25 kr. ö W. = 8 Mark) bringt auf 48 Seiten mit 8 Abbildungen und einer Karten folgende interessante Artikel:

Columbus auf den Canarischen Inseln. Von Franz von Löher. — Eine neue Karte von Central-Asien. Von Dr. Joseph Chavanne. (Mit der 1. Section derselben.) — Geschichte und Geographie des Sclavenhandels in Afrika. Von Dr. Franz Czerny. — Die Wolga und Kama. Von Albin Kohn. (Mit 1 Illustration.) — Der Martologio, eine Schiffsrechnung der mittelalterlichen Nautiker und Geographen. Von Dr. S. Günther. (Mit 2 Illustration.) — Visegrád Von A. F Hetsch. (Mit 1 Illustration.) — Astronomie und physikalische Geographie. — Politische Geographie und, Statistik. — Unterrichtsanstalten. — Staats- und Gemeinde-Haushalt — Militär und Marine. — Handel. — Bergbau. — Industrie und Landwirthschaft. — Verkehrsanstalten. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. (Mit 1 Illustr.: Karl v. Scherzer.) — Geographische Nekrologie. Todesfälle. (Mit 1 Illustr: F. v. Brandt.) — Akademien, geographische und verwandte Vereine. — Bäder und klimatische Kurorte. — Kleinere Mittheilungen. — Vom Büchertisch.

Wir begrüßen das erste Heft des II. Jahrganges dieser neuen, so gediegen redigirten Zeitschrift mit wahrer Freude. Sie führt dem Publikum rasch und geordnet in fortlaufenden fesselnden Uebersichten, die praktischen und wissenschaftlichen Erscheinungen, Thatsachen, Entdeckungen und Bestrebungen auf geographischem Gebiete vor und wurde bisher von Heft zu Heft nur reichhaltiger und interessanter Der erste Jahrgang derselben ist mit den vorliegenden 12 Heften abgeschlossen und machte die Verlagshandlung für den II. Jahrgang noch weitergehende Anstrengungen bezüglich Inhalt und Ausstattung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.